



Das Schaffen von Strukturen gesellschaftlicher Beteiligung ist Arbeit. Und diese Strukturen gesellschaftlicher Beteiligung bedürfen einer aktiven Belegung und Erhaltung durch demokratisches Engagement und einer Sicherstellung der Partizipationsmöglichkeiten.

In Oberösterreich gibt es zahlreiche Kulturvereine, die diese Modelle demokratischer Beteiligung leben und ermöglichen. Sie schaffen und besetzen Räume und Themen und leisten damit einen unersetzlichen Beitrag für eine lebendige, aktive Gesellschaft. Engagement steht hier im Mittelpunkt - die AktivistInnen in diesen Vereinen agieren aus eigenem Antrieb. Sie warten nicht darauf, dass von anderen gehandelt wird. Sie organisieren Kulturveranstaltungen unterschiedlichster Sparten, oft in künstlerischen Nischen mit hohem innovativen Charakter, gestalten Projekte zu Themen, die gesellschaftlich relevant sind oder engagieren sich für freie Medien mit offenem Zugang. Dies großteils ehrenamtlich und freiwillig. Das Engagement dieser KulturarbeiterInnen ist nicht nur deswegen bedeutsam, weil damit regional oder thematisch neue Aktivitäten entstehen, sondern auch wegen der aktiven demokratie- und gesellschaftspolitischen Beteiligung, als die sie verstanden werden muss.

Der Wert Freier Kulturarbeit kann nicht im Output, in Quoten und Veranstaltungszahlen bemessen werden, vielmehr ist Freie Kulturarbeit ein Modell für eine demokratisierte Praxis. Sie ermöglicht Menschen unterschiedlichster sozialer und kultureller Hintergründe aktive Beteiligung – und das im Widerspruch zum Alltag der Entdemokratisierung und –politisierung.

Freie Kulturarbeit ist Arbeit, die über den gängigen Status der Erwerbs- und Lohnarbeit hinausgeht. Freie Kulturarbeit ist Arbeit an und mit der Gesellschaft und tritt an, die prägenden Rahmenbedingungen zu verschieben und zu verändern.

Der Weg zu einer demokratischen, sozialen und offenen Gesellschaft bedingt ein anderes Verstehen von gesellschaftlicher Beteiligung.

Kulturarbeit gibt zu denken, wer da wo Gesellschaft gestaltet.

Kulturarbeit gestaltet Gesellschaft.

Kulturarbeit ist Arbeit!

# Kultur**ARBEIT** **IST ARBEIT.**

Eine Kampagne der KUPF – Kulturplattform OÖ  
zum gesellschaftlichen Wert freier Kulturarbeit.

17.4.-17.6.2008

# Inhalt

## 5 Was braucht die Kultur

- was braucht das Leben?

Aileen Derieg über das Kulturverständnis, das im Kulturhauptstadtdenken steckt.

## 5 Wortspende

haben wir diesmal von Madeleine Petrovic erhalten.

## Kulturpolitik

### 6 Nein, wir sind beim interkulturellen Rausch nicht dabei!

Kurze Notizen zum Integrationsleitbild von Rubia Salgado

### 7 »Wir«, »sie«, der Interkulturalismus und der Dialog.

Gedanken zum Jahr 2008: dem Jahr der EURO 08, dem Internationalen Jahr der Sprachen 08, Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs 08 von Petja Dimitrova

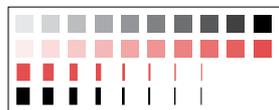
### 8 Arbeit? Einkommen!

Ein Rückblick auf das Symposium »State of the Art - Arbeit in Kunst, Kultur und Medien« des Kulturrat Österreich Anfang März in Wien von Klemens Christl

## Kulturpraxis

### 9 Einzementiert? Ein Ort und sein Gedenken.

Am 17. Mai 2008 finden im Ebenseer Ortsteil Finkerleiten die Feierlichkeiten zum Gedenken an die Befreiung des KZ Ebensee statt. Ein Bericht von David Guttner.



## 10 »Was kann Radio?«

Zum zehnjährigen Bestehen Freier Radios in Österreich bat David Guttner die Geschäftsführung von Radio Orange und Radio FRO zum Interview.

## Kulturinitiativen

### 12 Geburtstag der Gallensteine

Eine Annäherung an 20 Jahre Kulturarbeit, 20 Jahre Selbstausbeutung, 20 Jahre Freude und Frust! Ein Interview mit einem der Gründungsmitglieder der in Gallneukirchen beheimateten Gallensteine von Martin Böhm.

### 13 Lamborghini Briefe

Doppelagentin Mata Hari als Kleinstzelle des antialkoholischen Rauschwiderstandes

### 13 Comic

von Stephan Gasser

### 14 Ausschreibungen und Preise

zusammengetragen von Eva Immervoll

### 15 Termine

Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

### 16 Rote Karte für Kunst und Kultur!

Martin Wassermair mit einem Kommentar zur kulturpolitischen Agonie im Vorfeld der Euro 08

### 17 Odyssee 2009 Kulturhauptstadt Europas

Gedanken zum Leitkulturhauptstadt 2009 von Tanja Brandmayr

## 18 Das Wunder von Schwanenstadt

Sylvia Nagl über Hartgesotene, unerbittliche und gnadenlose Kämpferinnen und Kämpfer im Kinodschungel.

## 19 Parangolès

Nach Bolly- und Holly- endlich Migra-wood! Ein neues Medium von und für Migrantinnen

## Kulturplattform

### 20 Maßnahmenkataloge im Zeitalter ihrer politischen Nutzlosigkeit!

Stefan Haslinger zum Kulturpolitischen Forderungskatalog der KUPF, den zuMUTungen.

### 21 Gnackwatsch'n

Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen, liebe Frau Klitsch und lieber Herr Haider!

### 22 macht:demokratie!

Ein Interview mit der Innovationstopf-Jury 2008 führte Birgit Pichler

## Rezensionen

### 24 AEP Information

Gerlinde Schmierer hat die »Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft« für Sie gelesen.

### 24 Was man nicht denken kann, das soll man tanzen

Let's twist again. Performance in Wien von 1960 bis heute. Herausgegeben von C. Dertnig und S. Seibold und rezensiert von Johanna Schaffer.

### 25 KUPF Publikationen

# Impressum

## GESCHÄFTSFÜHRUNG

Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung  
Stefan Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

**MITARBEITERIN** Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

## BÜROZEITEN

Mo bis Do: 9 – 12:30Uhr, Di: 15 – 19Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

## VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN

dieKUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz, Tel: 070-79 42 88, Email: kupf@kupf.at

**WEB:** www.kupf.at

**ERSCHEINUNGSWEISE:** Min. 5 Mal p/a  
**ABO:** Euro 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

## BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

**REDAKTION:** Martin Böhm, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Marissa Lobo, Birgit Pichler, Klemens Pils, Gerlinde Schmierer.

**LEKTORAT:** Martin Lasinger

## GESTALTUNG:

Wegscheider & Lasinger

**ILLUSTRATIONEN:** Janina Wegscheider

## BILDNACHWEIS:

D.Guttner (S. 9), S. Gasser (S. 13), S.Nagl (S. 18), D.E.A. Verlag (S. 24)

**DRUCK:** LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

**REDAKTIONS- & ANZEIGENSCHLUSS:** 02.06.08

## INSERATFORMATE UND PREISE

www.kupf.at/down/insertformate\_kupf.pdf

**ERSCHEINUNGSTERMIN:** Di 07.07.2008

**RADIO KUPF**  
WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF



Freies Radio Freistadt  
**FR 107,1**



**Radio FRO** Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

**FR 107,1 - Freies Radio Freistadt** Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

**FRS - Freies Radio Salzkammergut** Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz

Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

### **Gabriele Heidecker, 1961 - 2008**

Die KUPF – Kulturplattform OÖ bedankt sich mit grossem Respekt und unendlicher Traurigkeit bei Gabriele Heidecker, die nicht nur bei »FIFTITU%« und »vier Frauen fahren fort« aktive Vereinsarbeit leistete, sondern auch für die KUPF als Vertraute und Freundin zur Seite stand und uns mit ihrem fröhlichen und herzlichen Umgang bei vielen internen Prozessen begleitete.

Wir werden Gabriele Heidecker vermissen. Unsere Anteilnahme gilt ihren Töchtern und ihrer gesamten Familie. Ihr Wesen ist uns in schöner Erinnerung

# Was braucht die Kultur - was braucht das Leben?

Das Preis-Leistungsverhältnis stimmt nicht ganz. Bekanntlich leistet es sich die Stadt Linz im Jahre 2009, sich als Europäische Kulturhauptstadt zu präsentieren. Nachdem diese Ehre auch nicht wenig kostet, stellt sich logischerweise die Frage, wer davon profitieren soll. Die »Wirtschaft« soll selbstverständlich dadurch angekurbelt werden, es sollen möglichst viele Touristinnen und Touristen von den beeindruckenden kulturellen Angeboten hergelockt werden, und sie sollen dermaßen beeindruckt werden, dass sie wieder kommen und überall erzählen, wie großartig diese Stadt ist. Selbstverständlich gilt das nicht für sogenannte »Wirtschaftsflüchtlinge«, sondern nur für die Länder, aus denen sogenannte KulturtouristInnen herkommen – und wieder gehen. Positiv beeindruckt werden sollen selbstverständlich ebenfalls wachstumsstarke Firmen, die eine arbeitsplatzbeschaffende Niederlassung in Linz überlegen könnten.

Und was hat das nun mit Kultur zu tun? Was das alles mit Kunst zu tun haben könnte, ist hier nicht die Frage, da Kunst lediglich eine Dienstleistungsrolle im allgemeinen Konstrukt der Kulturhauptstadt spielt. Das Kulturverständnis, das im Kulturhauptstadtdenken steckt, betrifft eben lediglich die Erhöhung der wirtschaftlichen Attraktivität. So ist es auch kein Zufall, dass die Linz09-Publikationen in erster Linie wie durchdesignte Werbeprospekte aussehen. Genauso wenig zufällig wurde ein hoch dotierter Kulturmanager engagiert,

um das Kulturhauptstadtjahr zu gestalten, eine Aufgabe, die er im gegebenen Rahmen zweifellos gut erfüllt.

Aber wirtschaftliche Anliegen, so berechtigt und wichtig wie sie auch sein mögen, decken auf keinen Fall das gesamte Kulturleben einer Stadt ab. Diese wirtschaftliche Sicht interessiert sich in erster Linie für fertige »Produkte«, ob als greifbare Kunstwerken und -veranstaltungen, oder als »Projekte«, die in einem kontrollierbaren Prozess dargeboten werden. Solche Produkte können dann auch nach entsprechenden Kriterien in Hinblick auf ihre Qualität bewertet werden.

Es gibt aber auch andere Qualitäten, in erster Linie eben Lebensqualität, und dafür ist nicht ein wirtschaftlich orientiertes Kulturmanagement verantwortlich, sondern eine weiterdenkende Kulturpolitik. Um eine Kultur zu fördern, in der auch Kunst gemacht, rezipiert, gelebt, angeregt und angeordnet werden kann, bedarf es bestimmter Bedingungen, die mit dem Konstrukt einer Kulturhauptstadt wenig bis gar nichts zu tun haben. Zu diesen Bedingungen gehören Zeit – frei von Produktionszwängen, um sich auszutauschen, nachzudenken, Gedanken weiter zu spinnen – und Raum, wo Menschen zusammen kommen, etwas ausprobieren, Ideen umsetzen und diese und sich weiter entfalten können. Eine Grundbedingung ist, dass das Leben überhaupt leistbar ist: wer ständig gehetzt leben muss, weil die Kosten für Wohnraum, Lebensmittel, Gesundheit u.ä. schwer abzudecken

sind, braucht sämtliche eigenen kreativen Energien, um durchzukommen. Dass Kreativität auf Knopfdruck und nur bei Bedarf aktiviert werden kann, ist ein Mythos der Creative Industries, der dazu führt, dass schöpferisch denkende Menschen sich irgendwann überfordert, ausgebrannt und ausgenutzt fühlen. Die kreativen und engagierten Menschen, die in Linz leben – ob »Eingeborene« oder »Zuagraste« –, sind nicht lediglich als Rohmaterial zu betrachten, das dem Kulturmanagement wertungsmäßig zur Verfügung steht. Wir leben hier, im vollsten Sinne des Wortes, und wollen weiterhin auch nach 2009 hier leben, und zwar mit allem, das zum Leben dazu gehört: Freude, Arbeit, Forschungsdrang, Feiern, Müßiggang, Freundschaften, Erholung, Tatendrang ... eben Kultur.

Aileen Derieg

Aileen Derieg arbeitet als freiberufliche Übersetzerin, lebt in Linz.  
<http://eliot.at>

## Erratum:

Leider hat sich in der letzten Ausgabe der KUPF Zeitung (Nr.124) im Artikel auf Seite 23 »Verankerung und Absicherung« von Andi Liebl ein Fehler eingeschlichen. In der Einleitung heisst es: »Mit ihren 106 sehr unterschiedlichen und ebenso vielfältigen Mitgliedsvereinen bildet die KUPF ein Netzwerk, ...«  
Stimmt nicht- es sind inzwischen 109 Mitgliedsinitiativen!



## Wortspende

»In Oberösterreich zeigen die Grünen vor, dass man die Rolle des kleineren Partners in einer schwarz-grünen Konzentrationsregierung viel angriffiger anlegen kann, als es die Roten bei uns tun.«

Die Aussage lässt nur den Schluss zu, dass es sich um ein anderes Oberösterreich handeln muss, von dem Madeleine Petrovic im Falter 10/08 spricht.

# Nein, wir sind beim interkulturellen Rausch nicht dabei!

## Kurze Notizen zum Integrationsleitbild

Die Lektüre des vor kurzem veröffentlichten Integrationsleitbildes des Landes OÖ erweckten in mir einige Fragen. Eine dieser Fragen bezieht sich auf die Entstehung und Durchsetzung eines verbreiteten Konsenses in der Annäherung zum Thema Integration und in der Behandlung der Materie, der dem Leitbild zugrunde liegt. Die im Leitbild präsentierten Maßnahmenempfehlungen stehen alle im Einklang mit den formulierten integrationspolitischen Leitlinien des Landes OÖ sowie mit dem Integrationsverständnis der politischen Entscheidungskräfte des Landes. Es ist keine Maßnahme zu finden, die eine konträre Position zur Argumentation der Bereicherung, die durch Migration der Mehrheitsgesellschaft zugerechnet wird, darstellt. Migration wird als Chance beschrieben, um Nutzen für die Mehrheitsgesellschaft zu erreichen: Migration sei notwendig für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Landes vor dem Hintergrund der soziodemographischen Entwicklung und verspreche dem Wirtschaftsstandort Oberösterreich eine erfolgreiche Entwicklung. Neues Wissen, Erfahrungen und Qualifikationen kommen ins Land und tragen zusätzlich zu einem reichen kulturellen Leben bei. (Also: wer wird schon gegen derartige Versprechungen sein?) Aber womit muss jemand rechnen, der/die in diesem Land lebt, oder leben will, und keine der erwarteten Bereicherungen liefert? Wer definiert, was bereichernd ist? Der Markt? Die Politik? Auf welcher Logik basiert die Kosten/Nutzen-Argumentation? Und noch einmal: warum herrscht hier Konsens? Wahrscheinlich liegt es in der Natur von Integrationsleitbildern... Aber vielleicht ist es auch tatsächlich so, dass in diesem Land diesbezüglich Konsens herrscht. Die Herrschaft einer Konsensorientierung, welche die Entstehung, das Profil und die Praxis, und somit die weitere Existenzsicherung der einzelnen Institutionen und NGOs bedingt. Alles im Allem ein Brei, dazwischen inszenierte Kämpfe. Nirgends wird eine radikale Kritik an der politisch-ökonomischen Ordnung

formuliert, die letztendlich für Ungleichheit, Ausbeutung, Verarmung, Unterdrückung und Exklusion verantwortlich ist. Ohne eine Positionierung gegen die Hegemonie des Kapitalismus sowie ohne die Berücksichtigung der sozioökonomischen und politischen Makrostrukturen vor allem im Hinblick auf die Frage der internationalen Arbeitsteilung, die im brennenden Zusammenhang mit den internationalen Migrationsbewegungen stehen, werden Maßnahmen für Chancengleichheit und Teilhabe vorgeschlagen. Als wäre Österreich die Welt, als wäre die Welt wiederum in ihrer politischen und ökonomischen aktuellen Verfassung natürlich gegeben. Als gäbe es keine ideologischen Determinanten. In diesem Sinn ist es nicht überraschend, dass das Wort Rassismus kein einziges Mal im Leitbild erscheint, und dass keine Hinweise auf Neoliberalismus im Text zu finden sind. Als gäbe es hier keine Verschränkung mit dem Thema Integration.

Die im Zusammenhang mit dem Thema Integration beschriebenen Probleme, die in der gegebenen Welt zu beobachten sind, sind anhand von Maßnahmen zu bekämpfen, die sich innerhalb der herrschenden politisch-ökonomischen Ordnung bewegen: insbesondere die Konzepte des Diversitätsmanagements und der Interkulturalität.

Das Konzept des Diversitätsmanagements basiert auf der Kulturalisierung von Differenzen, die hier als ungenutzte Ressourcen seitens Institutionen und Betrieben (in der o.e. Logik der Bereicherung) wahrgenommen werden und die es zu verwerten gilt.

Der Begriff Interkulturalität und vor allem das Attribut interkulturell werden in den Empfehlungsmaßnahmen des Leitbildes auffallend häufig angewendet, ohne dass jedoch eine Begriffserklärung formuliert wird, und obwohl im diskursiven Teil des Leitfadens eine inhaltliche Distanzierung vom Konzept zu beobachten ist.

Auch in maiz ist eine interkulturelle Perspektive präsent (vor allem als didaktische Aufarbeitung bestimmter Themen), sie ist aber nur eine von mehreren Ansätzen.

Denn eine interkulturelle Annäherung priorisiert »Kultur« als die zentrale Differenzdimension und die ausschließliche kulturelle Betrachtung von MigrantInnen und der mit Migration verbundenen Phänomene bedeuten eine Einengung und verunmöglicht folglich eine Beschäftigung mit jenen Zugehörigkeitsordnungen, die entlang unterschiedlicher Differenzlinien entstehen (wie Nationalität, Ethnizität, Geschlecht, Alter, Religion, Klasse/Sozialstatus, Besitz). Im Rahmen unserer Arbeit setzen wir uns hingegen mit der Herausforderungen auseinander, diese Zugehörigkeitsordnungen nicht zu reproduzieren und zu zementieren, sondern sie zu reflektieren, zu problematisieren, zu dekonstruieren und zu verschieben. Dies wäre anhand einer vordergründigen Anwendung der interkulturellen Perspektive nicht realisierbar und würde unseren Grundsätzen nicht entsprechen.

Der Verein maiz beteiligte sich an verschiedenen Arbeitskreisen im Rahmen des Prozesses zur Erstellung des Leitbildes. Mit den von uns vertretenen Positionen waren wir in der Regel in der Minderheit – im Arbeitskreis Kultur und Religion gemeinsam mit der Kupf, die sich ebenfalls nicht beteiligt an den herrschenden konsensuellen Positionen. Wir waren u.a. nicht mit dem Vorschlag zur Errichtung eines interkulturellen Begegnungszentrum einverstanden, der letztendlich doch in den Maßnahmenkatalog aufgenommen wurde...

Rubia Salgado

---

Rubia Salgado, Mitarbeiterin von maiz -  
Autonomes Zentrum von und für Migran-  
tinnen - in den Bereichen Kultur-  
und Bildungsarbeit.

# »Wir«, »sie«, der Interkulturalismus und der Dialog.

»Wir« sind schon lange hier. Manche wurden vom Gastgeber (zum Arbeiten) eingeladen, manche als Zwischenstopp am Weg woanders, manche weil schon ihre (Ur-)Urgroßeltern hierher gezogen sind, manche ... warum auch immer. Uns alle nennen »sie« Aus... MigrantInnen.

Wir leben hier und woll(t)en auch, dass alle miteinander was zu tun haben. Kommunizieren, sich befreunden, politisch handeln. »Wir« würden unsere Lebenserfahrungen und unser Wissen weitergeben. »Wir« möchten von einander lernen, miteinander aufbauen, verändern, entwickeln. Aufmerksam und gleichberechtigt! Und immer noch!

»Wir« woll(t)en auch wissen, was hinter der so genannten »einheimischen« oder (Dominanz)Kultur steckt? Ob »sie« das von uns auch wissen wollten? Es ist einiges von uns zu holen, sag(t)en »sie« immer. Wenn wir gegenseitig kommunizieren (sollten), muss die Sprache deutsch sein. Unsere monolinguale Kultur wird nicht akzeptiert. »Sie« sind diejenigen, die die Verhaltensregeln bestimmen möchten. »Sie« dürfen jederzeit alles entziehen, wenn es denen so passt. »Wir« sollen hauptsächlich arbeiten, nur bestimmte Posten besitzen, bestimmte Schulen besuchen, unser wesentlicher Beitrag soll sein, dass wir - regelmäßig - in die »Nationalstaatkassa« einzahlen. Wählen und eine gemeinsame politische Struktur mitgestalten dürfen wir nicht (alle). Und bis heute bestehen »sie« darauf. Schwierig. Seit Jahren und Generationen organisieren »wir« uns mit Kritik, Veränderungsvorschlägen und neuen Kommunikationsstrategien, um die gemeinsame Zukunft aufzubauen. Eine demokratische, mit gleichen politischen und sozialen Rechten.<sup>1</sup>

Es ist 2008. Das Jahr der EURO 08, UNESCO Internationales Jahr der Sprachen 08, Europäisches Jahr des interkulturellen Dialogs 08 (EJID).

Es ist Dynamik, Kommunikation, Flexibilität, Unternehmungsgest, Eigenverantwortung angesagt. »Wir« sollten uns hinein integrieren. Das soll zur Stärkung der europäischen Ökonomie, »kultureller Werte« und der Demokratie beitragen. In all diesen (ökonomisch) verwertbaren Initiativen sind »sie« MitveranstalterInnen. »Sie« bekommen Geld und Konzepte, wie mit allen diesen »Dingen« umzugehen ist. »Wir« dürfen dabei sein. »Wir« sollten BotschafterInnen<sup>2</sup> zur Repräsentation

der kulturellen Vielfalt entsenden. »Uns« wird etwas in Richtung Dialog angeboten. In diesem Jahr, im Rahmen des EJID 08 sollte »die öffentliche Diskussion zur Förderung des interkulturellen Dialogs« initiiert und gestärkt werden.<sup>3</sup>

Das beauftragte BMUKK hat für das EJID 08 ein Zentr...Nationalkomitee einberufen, das zuständig für Aktivitäten und Projekte aus dem Kunst- und Kulturbereich ist, die Interkulturalität thematisieren. Keine einzige (Selbst-)Organisation von MigrantInnen ist zu diesem Komitee eingeladen.<sup>4</sup> Das meiste Budget für den »Dialog« bekommt der ORE, der seine Idee über »interkulturelle« Aktivitäten in Österreich in der Öffentlichkeit durchsetzt. Als da wären: ein großes (Eröffnungs-)Part...Konzert sowie ein »Dialog-Tour-Konvoi«, der durch das Land fährt und von »uns« (unbezahlt) aufgeführte Initiativen und Projekte präsentiert. Während des »Dialoges« wird getanzt, gespielt, gesungen, Nationaltrachten gezeigt, Quiz und Kabarets aufgeführt. Regelmäßig ist dabei der Bereich »Interkultureller Dialog geht auch durch den Magen« geplant. Eine Reflexion über den Ablauf der Interkulturalität soll im Herbst 08, kurz nach dem Sommerurlaub und dem Ende der EURO 08 stattfinden.<sup>5</sup> Danach sollen Berichte nach Brüssel geschickt werden. Interkulturalisten<sup>6</sup> bekommen weitere Aufträge, an interkulturellen Dialog-, Management-, Kompetenz-, Philosophie-, Pädagogik-, (Lebenslang-)Lern-, psychotherapeutischen u.a. Konzepten zu basteln. Interkulturalität wird hype und wird für »dringend« erklärt. Sie soll breit »eingesetzt« werden. Gibt es Gewinne dabei? Neue Berufsfelder? Lehrstellen als KulturmanagerInnen? Werden Menschen nach der kulturellen »Anerkennung« auch einen legalen Aufenthaltsstatus und gleiche politische Rechte hier bekommen? Und wie beinhart werden »interkulturelle« Gesetze verabschiedet, die systematisch hier lebende MigrantInnen illegalisieren?<sup>7</sup> Österreich streicht Organisationen aus seiner National Strategy (Aktivitäten im EJID 08), die sich in ihrer Selbstdarstellung für gleiche (politische und soziale) Rechte von Menschen ohne EU-Pass erklären, sowie für ein Bleiberecht für alle<sup>8</sup>. Das entspricht nicht den interkulturellen Bestrebungen dieses Landes und wird als verfassungswidrig erklärt.

Die »Förderung des interkulturellen Dialoges« ist bis Ende 2008 beauftragt. Danach beginnt

das Jahr der Kreativität und Innovation 09. »Kreativ und innovativ« werden »wir« weiter an der Gleichstellung von MigrantInnen in Österreich kämpfen. »Wir« werden uns weiter der Verweigerung der politischen Integration von MigrantInnen entgegen stellen. »Wir« bestehen auf die Abschaffung der rassistischen Fremdengesetze, »die MigrantInnen systematisch schlechter stellen und eine permanente Destabilisierung ihres Daseins in Österreich darstellen«.<sup>9</sup> Mehr mehrsprachige Schulen, Zugang zu Entscheidungspositionen, Anerkennung von mitgebrachten (Aus-)Bildungs (Abschlüssen). In diesem Sinne fordern »wir« »interkulturelle« Konflikte statt Monol... Dialoge heraus. »Den Dialog« verweigern sobald er (weiter) die Macht der Dominanzkultur stabilisiert.

Petja Dimitrova

1 Geschichte der Migration in Österreich [www.gastarabajteri.at](http://www.gastarabajteri.at). Sowie zahlreiche Texte von Ljubomir Bratic, maiz, Obiora C-Ik Ofoedu, Senad Lacevic, Dimitre Dinev, Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte, diverse universitäre Studien.

2 [www.bmukk.gv.at/ejid](http://www.bmukk.gv.at/ejid)

3 Aus: Vorwort Claudia Schmied in Bericht zur EJID 08 / educult

4 <http://www.bmukk.gv.at/europa/ejid/umsetzung.xml>

5 Info aus der Sitzung des Nationalkomitees im bmukk

6 z.B. Öffentlicher Vortrag: Interkulturalität: Begriff – Ansätze – Einsätze. Hakan Gürses. [www.univie.ac.at/iwk/08sym.html#guerses](http://www.univie.ac.at/iwk/08sym.html#guerses)

7 NAG, FPG 2006 [www.bmi.gv.at](http://www.bmi.gv.at)

8. IG BILDENDE KUNST, und Bundes Jugendvertretung, sind aus der Strategy herausgenommen, der (inoffiziellen) Begründung, dass die Formulierungen in der Selbstdarstellung dieser Organisationen der österreichischen Verfassung widersprechen. [www.bmukk.gv.at/europa/ejid/umsetzung.xml](http://www.bmukk.gv.at/europa/ejid/umsetzung.xml)

9 Aus: Offener (Protest)Brief Betreff zur MiA Award 2008, von Araba Evelyn Johnston-Arthur. Siehe unter [www.initiative.minderheiten.at](http://www.initiative.minderheiten.at)

---

Petja Dimitrova ist bildende KünstlerIn mit Arbeitsfokus auf Migration und politischem Antirassismus. Zur Zeit wissenschaftliche MitarbeiterIn an der Akademie der bildende Künste Wien.

# Arbeit? Einkommen!

Ein Rückblick auf das Symposium »State of the Art - Arbeit in Kunst, Kultur und Medien« des Kulturrat Österreich Anfang März in Wien

Das Doppel *Arbeit und Einkommen* ist einerseits dominierend für die Organisation des Lebens von den meisten - andererseits nicht nur, aber gerade auch im Kunst-, Kultur- und Medienbereich selten stimmig im Verhältnis zueinander. Meist fehlt das Einkommen (oder es ist zuwenig). Dahinter steht natürlich die Frage, wieso Arbeit und Einkommen so eng miteinander verknüpft sind. Ob dies (für wen) wünschenswert ist, oder andersherum: inwieweit stimmt diese Abhängigkeit? Was ist Arbeit? Und was Einkommen? Dies war - kurz gesagt - der Ausgangspunkt für das Symposium, und um die Positionen zu klären: der Autor dieses Rückblicks war für Organisation und Durchführung des Symposiums zuständig (und angestellt).

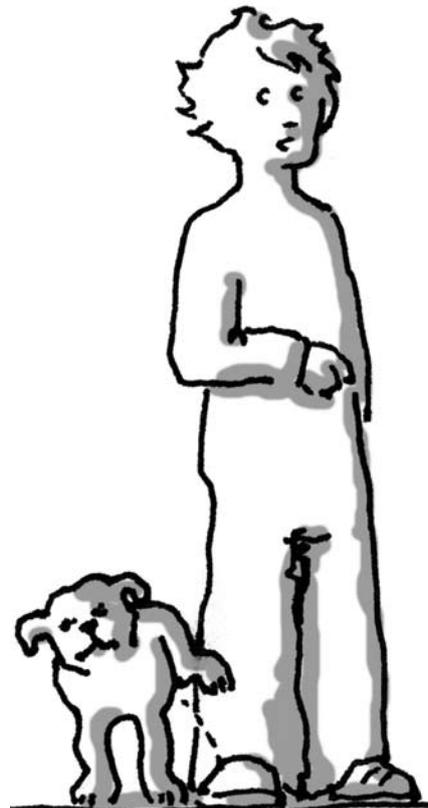
Der praktische Anknüpfungspunkt im Kulturrat Österreich war die intensive Arbeit zum Künstlersozialversicherungsfondsgesetz (KSVFG), dessen grundsätzliche Unzulänglichkeiten fast selbstverständlich auch zu Fragen der gesellschaftlichen Verteilung von Einkommen (inkl. sozialer Absicherung) führten. Unterschiedliche Zugänge und Einschätzungen im Kulturrat Österreich führten zu einem programmatischen Doppel - Platz für Theorie und pragmatisch Konkretes - und zu einem inhaltlich großen Bogen, wenngleich natürlich mit Beschränkungen.

Der Bogen spannte sich von einem Einblick zu Theorien und Diskursen der Arbeit zu praktischen Wechselwirkungen zwischen internationalen Gesetzen / Reglementierungen / Voraussetzungen und den Möglichkeiten, Lohnarbeit überhaupt verrichten zu dürfen bzw. dem Zusammenhang vom gesellschaftlichen Umgang mit Erwerbslosen und dem Druck auf Einkommen. Die ersten beiden solcherart angelegten Tage brachten nicht unbedingt Neues, boten aber durch die zeitliche Struktur viel Platz für Diskussion - die im Zusammenhang mit der praktischen Wendung der Vorträge ins Kunst-, Kultur- und Medienfeld kaum jemand ohne Gewinn nachhause gehen ließ.

So waren es auch praktische Problemfelder, die den Inhalt der Diskussionen bestimmten; auszugsweise: die Frage nach der künst-

lerischen Elite, angelegt in den radikalen Zugangsbeschränkungen der Kunstuniversitäten. Zentrale Fragen der persönlichen Arbeitskonzeption: Recht auf Faulheit vs. Arbeit ist Alles. Der inhaltliche Orientierungswandel bei Projekten - von selbstgewählten Themenstellungen zur Anpassung der Konzepte an die thematischen Vorgaben der SubventionsgeberInnen. Die vor allem marktreglementierenden Vorgaben internationaler Abkommen und deren Auswirkungen auf einzelne KünstlerInnen, Kultur- und Medienschaffende und deren Nichtdurchschlagen auf z. B. kompatible Systeme sozialer Absicherung. Und meist vakant, aber permanent vorhanden: das große Problem mangelnder Kompatibilität von Arbeit, Sozialversicherungssystem und Angeboten sozialer Transferleistungen. Vor allem gegen Ende kam auch die andere Seite der Kritik zur Sprache: Handlungsansätze, Widerstandsmöglichkeiten und konkrete Beispiele.

Der zweite, pragmatisch angelegte Teil wurde in Form einer Arbeitstagung konzipiert - und



war von der Fülle der abzuhandelnden Themen von vorneherein eher wackelig in punkto Ergebnisorientierung. Letztlich war es eine Zusammenfassung der bereits an den Tagen zuvor deutlich gewordenen Problemzonen, verbunden mit intensiven Diskussionen über vorgeschlagene Modelle zur Ergänzung des KSVF für unselbständig Beschäftigte und einem »Infodienst« durch Anwesende aus der SVA bzw. vom AMS. Praktisches Highlight war sicher die Ankündigung von Kunstsektionschefin Ecker aus dem BMUKK, dass das Problem der schleichenden Subventionsverringerung durch Nichtanpassung an die Inflation in Verbindung mit neuen - für die subventionierten ArbeitgeberInnen billigeren - Arbeitsverhältnissen im Ministerium bekannt ist, und dass als ein Arbeitsschwerpunkt der nächsten Jahre die kontinuierliche Anpassung von Subventionen an die Inflation geplant ist.

Klarer als zuvor bleibt jedenfalls: das Themenfeld Soziales mag zwar unsexy sein - präsent ist es aber an allen Ecken unseres Tuns. Notwendig sind zwar zuvorderst schnelle, aber kleine Krisenbereinigungsmaßnahmen - insgesamt jedenfalls eine grundlegende Systemänderung. Um sinngemäß mit Mag. Wompele zu schließen: derzeit ist die Frage nicht die Realisierbarkeit eines bedingungslosen existenzsichernden Grundeinkommens, sondern die Verfügbarkeit konkreter Vorstellungen eines besseren Systems. Das Ziel dahinter bleibt: alles für alle, und das umsonst!

Clemens Christl

---

Clemens Christl, Kulturrat Österreich.

Programm und in absehbarer Zeit Nachbereitung und Dokumentation:  
[www.kulturrat.at/debatte/arbeit](http://www.kulturrat.at/debatte/arbeit)  
Für Herbst 2008 ist ein Symposiumsband in Vorbereitung.

# Einzementiert?

## Ein Ort und sein Gedenken

Am Morgen des 17. Mai 2008 werden einige Reisebusse den Anstieg zu dem ein paar Höhenmeter über dem Talboden liegenden Ortsteil wagen. Wie jedes Jahr im Mai. Wie immer im Mai, werden die Busse auf einer großen Wiese zu stehen kommen, die ansonsten als Fußballfeld dient, was allerdings nur durch ein zwar vorhandenes, jedoch schon mehr als altersschwaches Tor erkennbar ist, so aufgerissen und zerfurcht ist dieses Feld. Wenn die Busse, nachdem sie alle Jahre wieder gekehrt, wieder verschwunden sein werden, wird der Platz auf Wochen nicht mehr benutzbar sein. Behaupten zumindest die Kinder des Ortsteils. Da sollte der Bürgermeister endlich etwas tun, meinen sie.

Wie jedes Jahr werden den Bussen Menschen entsteigen: vor allem junge und auch sehr alte Menschen. Immer älter werdende Menschen. Und von Jahr zu Jahr werden die Alten weniger.

Nicht nur mit Bussen und anderen Fahrzeugen werden sie kommen. Sie werden den abgeflachten Hügel auch zu Fuß erklimmen. Sie werden durch die Gassen des in sich geschlossenen Ortsteils wandern, sie werden auf ihn hinunter blicken, von einer noch höheren Anhöhe aus. Dort, wo die vielen Löcher aus dem dunklen Fels heraus klaffen.

Sie werden viele Sprachen sprechen: englisch, französisch, polnisch oder italienisch. Und kaum deutsch. Deutsch ist die Sprache derer, die hier leben. Oder ein zumindest stark an das Deutsche erinnernder, eigenwilliger Dialekt. Nur werden die, die hier leben, diesem Ansturm auf ihre sonst sehr stille Siedlung größtenteils fern bleiben. Sie werden sich in ihre Einfamilienhäuser zurückziehen, oder zu Verwandten fahren. Oder sich auf eine ausgedehnte Shoppingtour begeben. Wie jedes Jahr. Am Samstag, den 17. Mai 2008, finden im Ebenseer Ortsteil Finkerleiten die Feierlichkeiten zum Gedenken an die Befreiung des KZ Ebensee statt.

Im Herbst 1943 wurde das sogenannte »Arbeitslager Zement« errichtet, um in unterirdischen Stollenanlagen die Raketenproduktion der deutschen Kriegsindustrie zu sichern. Diese Stollen mussten allerdings

erst von KZ-Häftlingen in den Ebenseer Fels geschlagen werden. Unter kaum vorstellbaren Bedingungen. Raketen wurden in Ebensee nie produziert.

Gegen Kriegsende war das Lager mit über 18.000 Häftlingen, unter ihnen auch die Häftlinge des mittlerweile berüchtigten Geldfälscherkommandos der ‚Aktion Bernhard‘, vollkommen überfüllt.

Von insgesamt rund 27.000 Häftlingen starben mehr als 8.500 Menschen im KZ, das Durchschnittsgewicht der ausschließlich männlichen Häftlinge lag bei der Befreiung durch amerikanische Truppen am 6. Mai 1945 nur knapp über dreißig Kilogramm.

Seit 20 Jahren betreut Wolfgang Quatember die KZ-Gedenkstätte in Ebensee. Auch ein Museum für Zeitgeschichte, das mittlerweile weit über die Region hinaus bekannt ist, wurde von ihm aufgebaut.

Für die jährliche Ausrichtung der Befreiungsfeiern ist ebenfalls Wolfgang Quatember zuständig. Da die Erhaltung der Gedenkstätte dem Bundesministerium für Inneres obliegt, gibt es von Seiten des Landes oder der Gemeinde keine finanzielle Unterstützung für die Betreuung der Gedenkstätte.

»Immerhin«, so Quatember, »unterstützt die Gemeinde ideell und moralisch dieses ambitionierte Zeitgeschichteprojekt. Und zwar geschlossen.« Auch die FPÖ schickt jedes Jahr einen Vertreter zu den Feierlichkeiten.

Den Grund für die nur zögerliche (An-)Teilnahme der Ebenseer Bevölkerung an der Gedenkarbeit vermutet Quatember in einer gewissen Abwehrhaltung und Konfrontations-scheu: »Warum sollen wir an einem Gedenken teilnehmen, das uns gar nicht unmittelbar betrifft?«, so die anzunehmende Grundaussage. Zumindest die immer wieder auftauchenden Hakenkreuz- und SS-Runenschmierereien zeugen von einer gewissen Betroffenheit einiger Menschen in Ebensee.

Dabei wird, wer einen anklagenden Ton bei den Feierlichkeiten vermutet, eher enttäuscht werden: die Befreiungsfeiern der letzten Jahre waren durchwegs von einer friedvollen, versöhnlichen - aber auch schmerzhaften



Stimmung geprägt. Ähnlich wie bei den internationalen Gedenkfeiern in Mauthausen, verlässt man die Ebenseer Veranstaltungen gestärkt und ermutigt, in dem Bewusstsein, einem tatsächlichen ‚Fest der Völker‘ beigezogen zu haben.

Wie eine Annäherung zwischen den, ob der schmucken Siedlung auf diesem grausamen Friedhof kopfschüttelnden Besuchern einerseits, und den sich hinter Thuyenhecken verschanzenden Anwohnern andererseits funktionieren kann, bleibt fraglich.

»Langsam«, so Wolfgang Quatember, »scheint sich das Bewußstein der Bevölkerung vor Ort doch zu ändern, es werden immer mehr. Gefühlsmäßig zumindest.«

Die Befreiungsfeier in Ebensee findet am 17.05.2008 am Gelände des ehemaligen KZ statt. Beginn ist 10.30 Uhr. Die Befreiungsfeier in Mauthausen folgt am Tag darauf. Anfang August 2008 wird der Schriftsteller Christoph Ransmayer im Rahmen der Gmundner Festwochen im Gedenkstollen des KZ Ebensee aus seinem Roman »Morbis Kithara« lesen, der sich zu weiten Teilen auf die Geschehnisse rund um das KZ Ebensee bezieht.

David Guttner

---

David Guttner ist im Vorstand der KUPF.  
Lebt und arbeitet in Wien.

# » Was kann Radio? «

Zum zehnjährigen Bestehen Freier Radios in Österreich.

Wegen eines geplatzten Kühlwasserschlauchs um einige Minuten verspätet, traf ich Mitte März am Linzer Hauptbahnhof Helga Schwarzwald und Sandra Hochholzer, die Geschäftsführerinnen der Freien Radiostationen ORANGE 94,0 (Wien) und FRO (Linz).

Ein Gespräch zu Geburtsstagsaktivitäten, Programmaufträgen, Geldbeschaffungsmöglichkeiten und der Frage, ob man Freie Radios überhaupt gerne hören soll.

David Guttner: Schön, dass ihr die Zeit zu diesem Gespräch im möglicherweise stressigen Jubiläumsjahr gefunden habt. Wie wird denn das bei euch begangen?

Helga Schwarzwald: Naja, neben dem Umstand, dass wir zehn Jahre alt sind, was eben ein Anlass zum Feiern ist, gilt es gleichzeitig zu reflektieren und zu schauen, wo wir stehen. Es fällt auch mit der Arbeit der letzten drei Jahre zusammen, in denen wir viel nachjustiert oder entwickelt haben.

Es gibt auch heuer wieder – wie jedes Jahr – ein großes Geburtstagsfest, das diesmal etwas stärker auf die Geschichte und die Anerkennung von RadiomacherInnen und Leuten, die das Projekt seit langem mitgestalten, Bezug nehmen soll.

Des Weiteren soll eine niedrigschwellige Veranstaltung im Hörspielbereich entstehen.

Und darüber hinaus gibt's auch noch den Bereich Medienpolitik, wo wir über Beteiligung bzw. Ausschlüsse nachdenken, die etwas mit Herkunft/Rassismen zu tun haben, und was man da machen könnte.

Also die zehn Jahre als, ja - Rückschau, Kritik aber auch Perspektive in die Zukunft nützen.

D.G.: 10 Jahre FRO – was kann man da machen?

Sandra Hochholzer: 10 Jahre Freies Linzer Stadtradio spielt sich eh nicht ganz unähnlich ab wie bei ORANGE in Wien. Wir haben bereits 2007 einen Reflektionsprozess gestartet. Es sind Videointerviews entstanden, mit Leuten, die von Anfang an tragende Rollen bei Radio FRO gehabt haben, und das ist jetzt der erste Teil einer Dokumentationshomepage.

Neben diesen Videos kommen auch noch Audios und Texte auf die Homepage, die sowohl medienpolitischen Charakter haben, als auch eine Momentaufnahme eines Blicks auf Radio FRO widerspiegeln.

Weiters sind Fragebögen entwickelt worden, die im Zusammenhang mit einer für den Herbst 2008 gedachten Programmreform stehen. Diese Fragebögen werden auf der Homepage online ausfüllbar sein, beziehungsweise werden wir sie auch verschicken oder

aufliegen lassen.

Was in diesem Rahmen jetzt noch passiert, ist eine im März begonnene Impulsreferat- und Diskussionsreihe, unter dem Namen *Appetite for Transmission*. Es werden Gäste zu der Frage »Was kann Radio?« eingeladen, die sich mit Medien/Kunst auseinandersetzen.

Ja und im Herbst wird's ein Fest geben. Aber das gibt's jedes Jahr.

D.G.: Per Definitionem hat sich die Idee eines Freien Radios kaum gewandelt: Es geht um eine nicht kommerzielle Plattform, die freien Zugang zu dem Medium Radio ermöglichen soll. Wie weit deckt sich diese Definition mit euren Erfahrungen als Geschäftsführerinnen Freier Radiostationen?

S.H.: Ich glaub genau das ist eine recht spannende Frage, die eben noch ein bissl ein Teil dieses Reflektionsprozesses ist: Was war der Gedanke der Freien Radios vor zehn Jahren, und wo stehen wir heute? Ist es heute immer noch der gleiche Auftrag, oder hat sich der in einer gewissen Weise auch verändert? Auch das ist noch einmal absolut abhängig von der Örtlichkeit, wo das Freie Radio angesiedelt ist. Also Linz selbst hat sich in den letzten zehn Jahren bestimmt verändert, und genauso das Freie Radio in Linz, dessen Rolle vor zehn Jahren eine sehr neue, sehr spannende war. Mittlerweile hat sich das Radio in Linz positionieren können und wird auch angenommen.

D.G.: Sollen Freie Radios auch eine inhaltliche Linie vorgeben oder wird diese allein durch die ProgrammacherInnen gestaltet?

S.H.: Also ich glaube, bei Radio FRO ist das getrennt zu sehen: man versucht schon, die RadiomacherInnen einzubinden, aber das kulturpolitische Schaffen oder die Projektarbeit von Radio FRO ist etwas, was nur teilweise von den RadiomacherInnen selbst beeinflusst ist.

D.G.: Aber dieser Auftrag, sich auch inhaltlich-redaktionell als Radio selbst zu positionieren, ist in Wahrheit gar nicht vorhanden. Hat sich der erst durch die Praxis ergeben?

S.H.: Das Infomagazin FROZINE bei FRO wird beispielsweise auch nach Bedürfnissen

gestaltet, die nicht wahnsinnig viel mit den ProgrammacherInnen zu tun haben. Das würde ich eher auf die Seite einer kultur- und medienpolitischen Ausrichtung stellen. Also diesen Auftrag gibt's schon.

H.S.: Also ich mache den Job ziemlich genau seit 4 Jahren. Ich kenne ORANGE allerdings schon länger, auch als politischen – wie soll ich sagen – Akteur. Bei ORANGE war das nie so sicher, ob das nur eine Plattform ist. Ich habe den Eindruck, dass es sehr hohe Ansprüche darüber hinaus gibt: Wie kann man es erreichen, dass sich Leute als Teil des Projekts wahrnehmen?

Da gibt's eine sehr große Bandbreite an Programmacherpositionen, was, glaube ich, zum Teil dazu führt, dass es das Projekt auch fast zerreißt, im wörtlichen Sinn. Es hat über diese ganze Geschichte immer wieder Konflikte gegeben, weil sich dann auch die Frage stellt, wo jetzt die Grenze der Beteiligung ist? Ich sehe das so, dass die Partizipation sich im wesentlichen auf das Programm und darüber hinaus gehende programmatisch vertretene Inhalte konzentriert.

Zur redaktionellen Position des Herausgebers meine ich, dass es für ORANGE notwendig ist, zu reflektieren und wahrzunehmen, wo man redaktionell tätig wird, beziehungsweise gerade auch nicht tätig wird. Ein Programmkoordinator ist auch nicht dazu da, das Programm sozusagen zu überwachen, sondern sich eher etwas dazu zu überlegen, wie man in einer Art redaktionell tätig sein kann, die da heißt: den Prinzipien von ORANGE 94,0, die meiner Ansicht nach extrem hoch sind, gerecht zu werden.

In den allgemeinen Richtlinien, die man auf unserer Homepage nachlesen kann, steht sogar so etwas wie antisexistisch, antirassistisch, antifaschistisch, nicht die Würde des Menschen verletzend. Das ist ein hoher Anspruch.

D.G.: Geht's da um die Vermeidung von beispielsweise Rassismen oder Sexismen, oder das auch...

H.S.: ...bewußt zu sein! Genau. Die Realität, denk ich mir, ist in etwa so: verlangt man ein

bissel mehr, bekommt man ein bisschen weniger, im Sinne von: wenn man antirassistisch verlangt, bekommt man hoffentlich wenigstens NICHT rassistisch.

Wir bemühen uns, die meist heterogenen Gruppen von Menschen in den Schulungen immer mehr auch für Fragen zu sensibilisieren, wie »Was heißt Sexismus?«. Auch die Leute dazu zu bewegen, sich darauf einzulassen, das persönlich und emotional ein Stück weit zu erspüren. Und nicht: das ist irgendwas, und solange man nicht ganz verheerende Rassismen oder Sexismen ausposaunt, ist eigentlich alles OK.

Wie sich ORANGE redaktionell positioniert, seh ich darin, wie konsequent man diesen Auftrag umsetzt, und wie gut man in der Auswahl neuer Sendungen auch darauf schaut, dass im gesamtmedialen Spektrum unterrepräsentierte Inhalte wirklich sehr ernst genommen werden. Es gibt einen Passus bei uns in den Richtlinien, der heißt: »Vor allem zu fördern sind neu ankommende kulturelle, politische, subkulturelle, künstlerische Strömungen.« Auch auf das ein Augenmerk zu legen, in dem seh ich eigentlich die redaktionelle Verantwortung.

*D.G.: Wie funktioniert denn der Weg aus dem Studio hinaus, damit diese Inhalte auch irgendwo ankommen können?*

*Wie kann man diese ganze Heterogenität, von der du gesprochen hast, so ankommen lassen, dass sie auch trotzdem, vielleicht ein böses Wort in dem Zusammenhang, »sexy« klinget?*

H.S.: Also gerne hören, im Bezug auf Freie Medien, ich weiß nicht...

*D.G.: Soll man das gar nicht?*

H.S.: ... also auch das soll möglich sein, es nicht gerne zu hören, aber es doch zu hören. Ich denk, es geht ein Stück weit auch darum, dass, aufgrund dessen, dass es dieses Medium gibt, Menschen mit Inhalten konfrontiert werden, mit denen sie sonst vielleicht nie in Berührung gekommen wären.

Ich stelle selbst fest, wenn ich ORANGE höre, dass es erstaunlich viele Sendungen gibt, die, wenn nicht sexy, so doch interessant, und inhaltlich einfach sehr gut gemacht sind, sehr informativ.

Ich glaub, dass es nicht umsonst so ist, dass heuer die Freien Radios zum Beispiel Ö1 beim *Radiopreis der Erwachsenenbildung* überholt haben, und dass FM4 gar nichts bekommen hat... Also ich glaub das mit den Inhalten funktioniert ganz gut. Wir haben in den letzten Jahren intensiv nach innen gearbeitet, haben diesen Betrieb von Grund wieder aufgebaut, weil er zu Tode gespart und gehungert wurde, nicht zuletzt seit 2001 vom Bund.

Mittlerweile haben wir einen funktionierenden Betrieb, einen neuen Standort, ein tolles Team, einen Haufen RadiomacherInnen. Und jetzt

gilt's auch für uns eher nach außen zu gehen, zu schauen, wo man in der Stadt auch wirklich Präsenz zeigen kann, nicht nur mit dem Programm, sondern auch mit Menschen, mit Veranstaltungen.

Zu signalisieren: das ist jetzt nicht ein abgeschlossenes Ding, wo das Programm voll ist, und wo sich alle gemütlich eingerichtet haben, sondern es handelt sich um ein lebendiges Teil, das immer noch freie Programmflächen hat, das immer noch gerne Leute in Bezug auf Öffentlichkeitzerzeugung unterstützt, wenn's darum geht Unerhörtes, Provokantes, Subversives, Gefährliches auch On Air zu bringen!

*D.G.: Sandra, wie siehst du das, speziell die Frage der Positionierung?*

S.H.: Na ja, an der Positionierung in der Stadt arbeitet auch FRO schon die letzten Jahre. Wir haben vor drei Jahren eine »Talkaoke-serie« gemacht, auch bewusst in den Randbereichen der Stadt, auf Spielplätzen oder in Gemeinschaftszentren. Haben Gespräche zu spannenden Themen geführt, die dort auch aktuell sind.

Eine andere Geschichte ist, dass wir jetzt wesentlich unsere Signalqualität verbessern konnten, was jahrelang auch eine Frage des Geldes war. Wenn man jetzt von anderen Sendern auf FRO schaltet, erkennt man den Sender nicht sofort an seiner Klangqualität, sondern an anderen Dingen.

Ich denk mir, es wird sich bei diesem Reflexionsprozess auch in Richtung Programm einiges ergeben, wo wir dann neue Zielsetzungen herausfiltern können. Einfach auch mit dieser vielleicht kleinräumigen Einbindung von NutzerInnen durch die Fragebögen. Ich erwarte mir da jetzt nicht die massenhafte Rücksendung von Fragebögen, aber die, die wir dann zurück bekommen, da ist sicher ein Inhalt drinnen, der für uns sehr kostbar ist.

*D.G.: In OÖ gibt's jetzt schon drei Freie Radios, ein viertes in Kirchdorf steht im Raum. Wie siehst Du diese Entwicklung?*

S.H.: Die Medienförderung für die Freien Radios vom Land OÖ ist derzeit ein Topf, der immer auf drei Jahre fixiert wird. Was natürlich schnell die Assoziation zulässt, dass es jetzt ganz schlecht wäre, wenn plötzlich ein viertes Radio hinzukäme, da müssten wir ja auf einen Teil dieses Topfes verzichten. Ich glaube aber, dass man es von dieser Seite nicht betrachten darf, sondern dieses vierte Freie Radio in Kirchdorf, das da jetzt im Raum, in der Schwebe steht, ist ein ganz wichtiger Schritt hin zu einer Abdeckung von OÖ, da Freie Radios ohnehin ein sehr kleines, lokales oder regionales Sendegebiet haben.

Die finanzielle Sache ist ein politischer Wille, den man einfach fördern und bearbeiten muss.

*D.G.: Abschließend zur gesamtösterreichischen Radioszene: wie könnt ihr euch erklären, dass sich Freie Radios scheinbar hartnäckiger und besser als Kommerzielle halten können, obwohl sie im Vergleich strukturell und finanziell immer unterernährt sind?*

S.H.: Für mich liegt das einfach daran, dass die privaten Kommerziellen sich - ebenfalls mit lokalen Frequenzen ausgestattet - auf einen Werbemarkt gestürzt haben, der das einfach nicht erhält. Dieser Markt ist für private Nichtkommerzielle als Finanzierungssäule gar nicht zur Debatte gestanden. Die Finanzierungsmodelle unter Einbeziehung von Subventionen haben sich einfach besser bewährt.

H.S.: Das ist auch das, was man so aus fachlichen Kreisen immer wieder mitbekommt, dass der Werbemarkt das einfach nicht trägt. Auf der anderen Seite hab ich ein bisschen den Eindruck, es gibt in Österreich ein großes »Willkommen im Freien Markt!« Aber so frei braucht der Markt dann auch wieder nicht zu sein, weil Subventionen nimmt man dann doch gern zur Finanzierung der eigentlich als kommerziell gedachten Unternehmungen. Bei den Freien Radios ist weit mehr im Vordergrund gestanden, dass wir das Recht auf Meinungsfreiheit und die Möglichkeit haben wollten, legal zu senden, und nicht: »Es muss was rausspringen dabei«. Dadurch war das immer schon als eine vom Geld eher unabhängige Geschichte angedacht. Das war halt auch nur möglich, weil eine ganze Armada von Menschen ihre Zeit und ihr Engagement unbezahlt über Jahre in diese Freien Radios investiert, und als politische Arbeit definiert hat, die so halt oft einmal nicht bezahlt ist. Und auch nicht bezahlt werden sollte, finde ich. *(Zur Kellnerin) Zahlen bitte!*

David Guttner

---

David Guttner ist im Vorstand der KUPF-Kulturplattform OÖ; lebt und arbeitet in Wien.

Helga Schwarzwald ist seit Anfang 2004 geschäftsführende Koordinatorin bei ORANGE 94,0. Die gelernte Juristin engagiert sich seit Jahren im feministischen und queeren Bereich.

Sandra C. Hochholzer ist eine an der Donau-Universität Krems ausgebildete Journalistin und seit 2003 bei FRO beschäftigt. Seit Juli 2006 ist sie Geschäftsführerin der Freien Rundfunk OÖ GmbH.

# 20 Jahre Gallensteine

**Eine Annäherung an 20 Jahre Kulturarbeit, 20 Jahre Selbstausbeutung, 20 Jahre Freude und Frust! Ein Interview mit einem der Gründungsmitglieder der in Gallneukirchen beheimateten Gallensteine - Wagner Johann.**

Wird Wagner Joschi die Frage nach seiner Assoziationskette zu 20 Jahre Gallensteine gestellt, fällt ihm oben genanntes dazu ein. Kein Wunder, denn Kultur im gemeinnützigen dritten Sektor basiert meist auf Ehrenamt, obwohl Kultur heute wegen ihrer wertschöpfenden und -steigernden Kraft (für Staat und Privatperson gleichermaßen) wie eine magische Substanz, wie ein Wundermittel gehandelt und als Modus der Wertproduktion postuliert und instrumentalisiert wird. Die Kreativen, die nicht ehrenamtlich arbeiten, sind von der Prekarisierung der Arbeit, vom Verschwimmen der Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit und ebenso von Arbeit und Arbeitslosigkeit betroffen. Die Prekarität dringt in das gesamte Leben vor.<sup>1</sup> So verwundert es kaum, wenn nach 20 Jahren Kulturarbeit in einer Kulturinitiative, die zwar Kultur produziert, jedoch meist nur (wenn überhaupt) einen Obolus für dieses Engagement bekommt, die Schlagwörter – Selbstausbeutung, Freude und Frust fallen.

Die Idee, die zur Gründung der Gallensteine geführt hat, bezeichnet Wagner Joschi als spektakulär, aber für die Gallensteine wichtig: »Für Interessierte und natürlich für uns, Kultur nach Gallneukirchen zu bringen! Wir wollten etwas ins Rollen bringen.« 20 Jahre danach, so Wagner weiter, verfolgen die Gallensteine ihre Arbeit unter der Prämisse: *Weniger ist mehr!* »Das heißt, die Leute sollen nicht nur Zustimmung, sondern auch Verantwortung übernehmen. Außerdem sind wir im Moment sehr mit unserem Privatleben beschäftigt, jedoch haben uns unsere Besucher bei einer Umfrage Ermutigendes zu unserer Arbeit mitgeteilt.«

Mit der Devise *Weniger ist mehr!* dürften die Gallensteine im Kulturbetrieb eine der Ausnahmen bilden, denn nicht zu übersehen ist die laufende und immer wieder kehrende

Debatte über Kultur und Wert und den damit verbundenen kulturpolitischen Dokumenten, die auf den »kulturellen Wert« verweisen sollen, jedoch diesen leider zum entwerteten Begriff machen. Dieser ist dann nur mehr in einer quantitativen Perspektive (z.B. BesucherInnenzahlen, etc.) wahrnehmbar und dient dann lediglich dazu, die soziale Inklusion zu überwachen und Daten für SponsorInnen und AnzeigenkundInnen zur Verfügung zu stellen. Somit ist der ökonomische Wert der Wert, der wertvoller ist als alles andere.<sup>2</sup>

»Bei den Gallsteinen«, so Joschi weiter, »wurden die Förderungen hart erkämpft, jedoch ist die der Gemeinde seit Jahren gleich, aber sicher nicht zu viel! Von der Landes- und Gemeindepolitik würde ich mir wünschen, die Kultur nicht für politische Zwecke zu missbrauchen, und da Kultur ein wichtiger Bestandteil unseres Zusammenlebens ist, soll Kultur auch allen die Möglichkeit geben, davon zu leben und sich nicht selbst ausbeuten zu müssen!« Die Vielfalt des kulturellen Programms der letzten 20 Jahre ist enorm und unzählige sind die Namen der KünstlerInnen, die sich bereits nach Gallneukirchen begaben. »Wichtig ist für uns immer noch Akzeptanz, auch des Fremden« meint Joschi Wagner zum Programm, »und sich nicht von der Parteipolitik vereinnahmen zu lassen, aber sich sehr wohl politisch zu positionieren!«

Kultur ist gegenwärtig ein wichtiges Terrain für die politische Identitätsbildung, aber nicht ausschließlich, denn ebenso muss die Eigengravitation im Kunstfeld mitgedacht werden, die heißt, dass Politik in der Kultur in erster Linie Kultur ist und spezifische Distinktionsfunktionen erfüllt und erst in zweiter Linie Politik.<sup>3</sup> Aber leider sind wir auch gezwungen, die Show oder das Spektakel *Politik* sehen bzw.

ertragen zu müssen und so leben wir in einer Welt des vermittelten politischen Theaters und werden zur Passivität verleitet bzw. verstärkt dieses Theater die Passivität.<sup>4</sup>

Dass es schwierig ist, junge Menschen für ehrenamtliche Vereinsarbeit zu begeistern, mussten auch die Gallensteine feststellen. So antwortet Joschi Wagner auf die Frage, ob es Nachwuchs gäbe: »Der Nachwuchs ist im Moment nicht sehr üppig vorhanden, aber für viele von den Gallsteinen würde weniger mehr sein!« Zur abschließenden Frage, was denn das Besondere an den Gallsteinen sei, meint Joschi: »Das Besondere ist eigentlich nichts besonderes, aber sehr wichtig – Lebenskultur, soziokulturelle Ziele!«

Besten Dank fürs Interview und auf die nächsten 20 Jahre!

Martin Böhm

<sup>1</sup> vgl. Leslie E. (2007): *Mehr Wert für die Inhalte: Die Verwertung der Kultur heute*. In: Raunig G./Wuggering U. (Hg.): *Kritik der Kreativität*, Turia und Kant Verlag, Wien, S. 56f.

<sup>2</sup> vgl. ebd., S. 57.

<sup>3</sup> vgl. Marchart O. (1999): *Das Ende des Josephinismus – Zur Politisierung der österreichischen Kulturpolitik*, edition selene, Wien, S. 53.

<sup>4</sup> vgl. Leslie E. (2007): *Mehr Wert für die Inhalte: Die Verwertung der Kultur heute*. In: Raunig G./Wuggering U. (Hg.): *Kritik der Kreativität*, Turia und Kant Verlag, Wien, S. 62.

---

Martin Böhm studiert Soziologie und ist Mitbegründer des KV Woast, im Vorstand der KUPF - Kulturplattform OÖ und Aktivist bei kujOchÖ.

# Lamborghini Briefe



Ach, ach Liebling,  
was hab ich mich gefreut,  
endlich eine Gelegenheit,  
dich persönlich kennen  
zu lernen, liebster  
Martin, der durch die

Gazetten reitet auf Gazellen um gleich im nächsten Moment auf den Elefanten zu wechseln, der ja ein recht aggressives Tier im Porzellanladen sein soll. Aber Moment mal, gar nichts ist passiert: da flattern bei all den anderen Showgirls und Showboys die Einladungen zum persönlichen Gespräch ein, nur mein Briefkasterl bleibt leer. Alle hatten so schöne Briefe zu lesen, wie »Liebe(r) Soundso, du hast so harsche Kritik an Linz09 geübt, wir würden gerne mal mit dir plaudern, weil es uns interessierst, was du zu sagen hast. Komm und besuch' uns doch mal in unserer schönen Hütte, ich spendier dir ein Original Linz09 Sodawasser.« Ich warte und nichts passiert, keine Doppelagentinnenkollegin, die mir vertraulich zu zwinkert und sagt, da, ein Kassiber für dich, nix und das seit Wochen.

Vielleicht liegt es ja auch daran, dass du und deine Crew Satire nicht versteht, aber muss ich noch messerschärfer werden, dass du mich als Kleinstzelle des antialkoholischen Rauschwiderstandes wahrnimmst? Ich werde mit dir noch

ein paar Sodaflaschen köpfen, bis deine Spionageabteilung endlich alle dreckigen Ecken, alle gestopften Vernissagen und hippen Donaumusicboxdampfer nach mir durchkämmt hat. Aber vielleicht weißt du eh, dass du mit mir und den Kumpaninnen kein so ein leichtes Spiel hast. Weil wir haben längst durchschaut, worauf du stehst: »This is my highschool!« singen die Lesbians on Ecstasy in ihrem Lied »Pleasure Principal«, und als das würdest du dich sicher gern sehen. Der strenge, aber gerechte Prinzipal einer Highschool irgendwo in einem Teil einer verkommenen Stadt, die einmal tüchtig durchgeputzt werden muss. Zuerst wird eine Sporthalle gebaut, weil das Trillerpfeiferl ist deine beste Freundin, dann werden Kameras aufgehängt, um der Graffiti-Gang eine aufzulegen und dann ladest du dir die kritischen Gscheiteln ein, um ihnen zu sagen, wo es lang geht.

Kritik kanalisieren, so nennt das das Managementhandbuch, Kritik einnähen, so nenn' ich das. Mit dem »Ich spreche mit allen und jedem!« verfolgst du nur eine Autoimmunisierung gegen unerwünschte Beurteilung von illegitimen KulturstreiterInnen. Wir kennen uns aus mit dem Feudalismus in OÖ, da reicht es nicht, auf einem Elefanten daherzureiten und zu schreien: »Provinz, überall wo ich

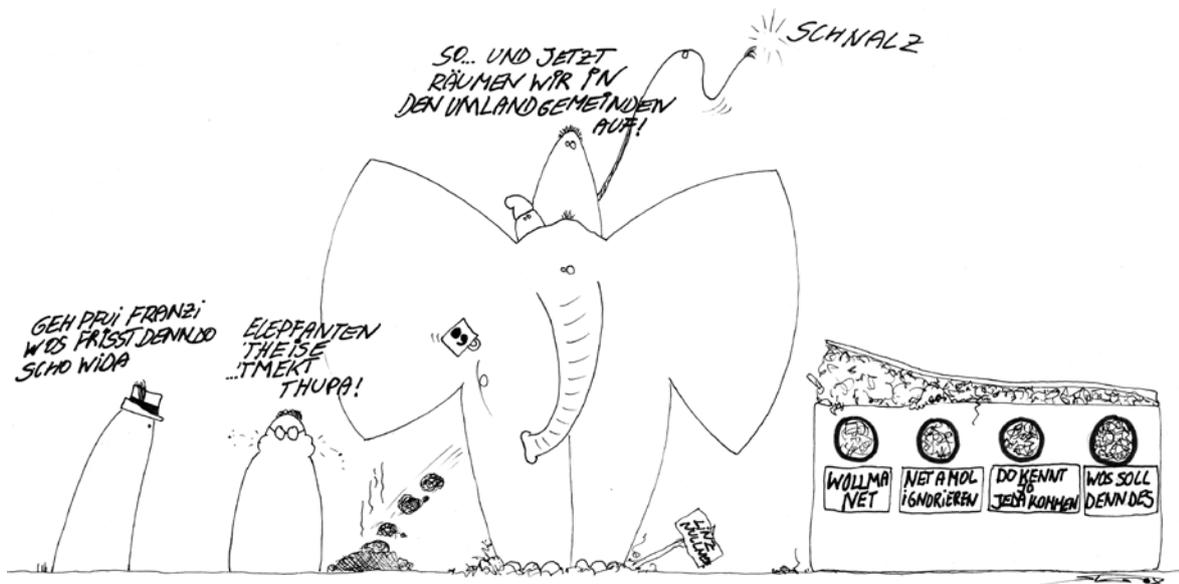
hinschau – MEINE Provinz.« Irgendwann, wenn dann die Stahlstadt deinen Elefantendung verschluckt hat, werden wir mit Stereo Total und dem Chor der Verdammten singen:

*Du bist schön von hinten  
Mit ein paar Metern Entfernung  
Schön bist du im Nebel, wenn du gehen  
musst  
Bitte, bleibe nicht bei mir  
Zeig mir deinen Rücken  
Am Schönsten bist du, wenn du gehen musst*

*Löse dich in Luft auf  
Hinterlass keine Spuren  
Zeig, wie du aussiehst, wenn du nicht mehr  
bist  
Ich bedanke mich herzlich  
Ich hatte viel Spaß mit dir  
Aber ohne dich war es auch nicht schlecht  
Vielleicht besser sogar*

Und tschüss, Mata

Mata Hari ist Doppelagentin und arbeitet hie und da.



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

# Ausschreibungen und Preise

## BMUKK Ausschreibung des Förderungspreises für künstlerische Fotografie 2008

Für das Jahr 2008 wird vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur der Förderungspreis für künstlerische Fotografie ausgeschrieben. Dieser Preis ist mit EUR 5.500 dotiert und soll Anerkennung und Förderung für das Schaffen jüngerer Kunstschaffender darstellen. Von der Bewerbung ausgeschlossen sind StudentInnen.  
Antragsformular: [www.bmukk.gv.at/medienpool/15060/form\\_fotografie\\_ausschr.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15060/form_fotografie_ausschr.pdf)

### Einreichungen: 31. Mai 2008 (Datum des Poststempels)

Infos unter: [www.bmukk.gv.at/kunst/service/ausschreibungen.xml#toc3-id3](http://www.bmukk.gv.at/kunst/service/ausschreibungen.xml#toc3-id3)

## »Homo : Foucl« 50 Plakate zu Homosexualität und Fußball

Der Plakatwettbewerb »Homo : Foucl« will Menschen in Europa dazu auffordern, mit Plakaten gegen die Homophobie im Fußball Zeichen zu setzen. Teilnahmeberechtigt: Der Plakatwettbewerb wird europaweit ausgeschrieben, alle Menschen, auch wenn sie nicht in Europa leben, können daran teilnehmen - unabhängig von Staatsbürgerschaft und Nationalität (Bedingung: volljährig und handlungsfähig). Jugendliche können gerne als Team teilnehmen, mit einer volljährigen Person, die für die Dauer des Plakatwettbewerbes für das Team verantwortlich ist. Adresse: QWIEN Kultur, Große Neugasse 29, 1040 Wien.

### Deadline: 30. Mai 2008

Infos unter: [www.qwien.at/Bilder/Regeln\\_und\\_Erklarung.pdf](http://www.qwien.at/Bilder/Regeln_und_Erklarung.pdf)  
[www.qwien.at/de/kultur.htm](http://www.qwien.at/de/kultur.htm)

## Erika Weinzierl Preis 2008

Der Erika Weinzierl Preis für Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Frauen- und Genderforschung an der Universität Salzburg eingereicht werden können Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Dissertationen, die seit 1. September 2006 an der Universität Salzburg approbiert wurden und deren Forschungsinhalte sich mit Fragestellungen der Frauen- und Genderforschung beschäftigen. (Dotierung: € 1.500,-)

Information: [teresa.schweiger2@sbg.ac.at](mailto:teresa.schweiger2@sbg.ac.at) / Tel.: 0043-662-8044-2520. Ausgewählt wird die Preisträgerin/ der Preisträger von einer Jury, die sich aus Gender Expert/inn/en der Universität Salzburg und je einer/ einem Vertreter/in der beiden Stiftungsstellen zusammensetzt.

### Einreichfrist: 30. Mai 2008

## Henkel Art.Award. 2008

Bereits zum siebenten Mal schreibt Henkel Central Eastern Europe (CEE) den Henkel Art. Award. für KünstlerInnen aus Zentral- und Osteuropa sowie Zentralasien aus. Der mit 7.000 Euro dotierte Kunstpreis wird dieses

Jahr in der Kategorie »Künstlerische Zeichnung« vergeben. Dazu wird der Gewinnerin/ dem Gewinner eine Ausstellung im jeweiligen Heimatland ermöglicht. Parallel dazu ist der österreichische Kunstnachwuchs aufzurufen, mit seinen Werken an der Ausschreibung teilzunehmen - jungen Künstlern winkt ein Förderpreis von 2.000 Euro. Und gemeinsam mit dem langjährigen Partner Kulturkontakt Austria verleiht Henkel CEE einen dritten Preis, den mit 2.000 Euro dotierten Nachwuchspreis für junge osteuropäische Künstler. Er wird unter den Teilnehmern des Gastatelier-Programmes von Kulturkontakt Austria vergeben.

Einreichadressen: [www.henkel.com/atd/content\\_data/Adressen\\_HenkelCEE07FEB.pdf](http://www.henkel.com/atd/content_data/Adressen_HenkelCEE07FEB.pdf)

### Einreichschluss: 8. bzw. 6. Juni 2008

Informationen:  
Email: [application@kulturkontakt.or.at](mailto:application@kulturkontakt.or.at),  
Tel.: +43-1-523 87 65 DW 43  
[www.henkel.com/cps/rde/xchg/henkel\\_atd/hs.xsl/355\\_ATD\\_HTML.htm](http://www.henkel.com/cps/rde/xchg/henkel_atd/hs.xsl/355_ATD_HTML.htm)

## forumstipendium 2008

Im Sommersemester 2008 wird vom Forum - Freunde und AbsolventInnen der Kunstuniversität Linz das Forum-Stipendium in Höhe von 10.000 Euro vergeben. Einreichen können AbsolventInnen und Studierende der Kunstuniversität Linz, die sich in der Abschlussphase ihrer Diplom- oder Masterarbeit bzw. Dissertation befinden und Mitglied des Forums sind. Eingereicht werden können Konzepte für künstlerische Vorhaben, Projekte in der Kunstvermittlung, wissenschaftliche Projekte, künstlerisch wissenschaftliche Recherchen, die im Ausland stattfinden, Fortführung einer kontinuierlichen Arbeit aller künstlerischen Sparten. Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Projekte, die bereits realisiert wurden, können nicht berücksichtigt werden. Bewerbungen an: Büro Forum Freunde und AbsolventInnen der Kunstuniversität Linz Kennwort »Forum Stipendium 2008«, Hauptplatz 8, 4010 Linz, Persönliche Abgabe der CD: PR&Kommunikation, Hauptplatz 8, 2.Stock, Monika Mayrhofer

### Einreichschluss: 10. Juni 2008

Infos: [www.ufg.ac.at/Forumstipendium.58.0.html](http://www.ufg.ac.at/Forumstipendium.58.0.html)

## Landespreis für initiative Kulturarbeit des Landes OÖ

Dieser Landespreis wird gesondert ausgeschrieben. Die Ausschreibungsunterlagen können bei der Direktion Kultur/Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz (Tel. 0732 / 77 20-154 90), angefordert werden.

### Einsendeschluss: 27. Juni 2008

Infos unter: [www.land-oberoesterreich.gv.at/](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/)

## ADALBERT-STIFTER-STIPENDIEN des Landes Oberösterreich für literarische Großprojekte

Es wurden 1999 auf Empfehlung des Lan-

deskulturbearbeiter (Fachbeirat II für Literatur, Theater und Musik) zwei mit einem Betrag in Höhe von 6.550 Euro dotierte, jährlich ausgeschriebene Stipendien eingerichtet. Eine unabhängige, überregional besetzte Jury entscheidet über die Vergabe der Stipendien. Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Promenade 37 - Lageplan, 4021 Linz Telefon 0732- 77 20-154 80 E-Mail [kd.post@ooe.gv.at](mailto:kd.post@ooe.gv.at)

### 26. September 2008 (Poststempel)

nähere Infos unter:  
[www.land-oberoesterreich.gv.at/](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/)

## ANTON-BRUCKNER-STIPENDIUM

des Landes Oberösterreich für kompositorische Werke  
Das Anton-Bruckner-Stipendium des Landes Oberösterreich soll Komponistinnen und Komponisten in die Lage versetzen, über den Zeitraum eines Jahres kontinuierlich an einem kompositorischen Werk zu arbeiten. Eine unabhängige Jury entscheidet über die Vergabe von jährlich ein bis zwei Stipendien mit 6.550 Euro dotiert.  
Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Promenade 37 - Lageplan, 4021 Linz Telefon 0732- 77 20-154 80 E-Mail [kd.post@ooe.gv.at](mailto:kd.post@ooe.gv.at)

### 26. September 2008 (Poststempel)

nähere Infos unter:  
[www.land-oberoesterreich.gv.at/](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/)

## MARGRET-BILGER-STIPENDIUM

des Landes Oberösterreich für künstlerische Großprojekte  
Auf Grund der ökonomischen Gegebenheiten im zeitgenössischen Kunstbetrieb ist es für Künstler/innen nahezu unmöglich, kontinuierlich an einem größeren, nicht kommerziell orientierten Projekt zu arbeiten. Eine unabhängige Jury entscheidet über die Vergabe von jährlich ein bis zwei Stipendien mit 6.550 Euro dotiert.  
Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Promenade 37 - Lageplan, 4021 Linz Telefon 0732- 77 20-154 80 / E-Mail [kd.post@ooe.gv.at](mailto:kd.post@ooe.gv.at)

### 26. September 2008 (Poststempel)

nähere Infos unter:  
[www.land-oberoesterreich.gv.at/](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/)

## Artist in Residence-Programm, Venedig, Mai 2008

Atelier für Figurative Malerei, Venedig. Vom 19. Mai bis 31. Mai 2008. E-Mail: [atelier@paintings.at](mailto:atelier@paintings.at)

### Einreichfrist - ohne Angabe

<http://www.sommerakademievenedig.com>  
<http://www.summeracademyvenice.com>

## La Grand Petit Galerie

- Kunst in Nischen  
Große und kleine Künstler sind herzlich

willkommen in unserer Galerie auszustellen. Einreichungen werden ausschließlich per Email entgegengenommen. Bild,Skulptur,Film,Video,Gesamtkunstwerke,Installation,Performance,Entwürfe, Skizzen, Ideen, - alles ist willkommen.  
Ausgewählte Meisterwerke werden in unserer Real-Galerie im Grand Cafe zum rothen Krebsen gezeigt. (Positive Kommentare als Votingmöglichkeit). Bewerbungsmöglichkeit sowie Voransicht der künstlerischen Arbeiten ab sofort in unserem Galerie Portal <http://grandpetitgalerie.blogspot.com/>

## Projekte des Zukunftsfonds Österreich

Der Zukunftsfond der Republik Österreich beabsichtigt in unregelmäßigen Abständen Themen zu benennen, deren Bearbeitung in vorgestellten Projekten von Kuratorium und Fond für wünschenswert erachtet werden. Ziel ist es hier, Forschungslücken zu schließen.  
Gegenwärtige Themenblöcke: Mitwirkung von Österreicher/innen an der Vorbereitung der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Österreich sowie der Anteil von Österreicher/innen an der Etablierung und Durchsetzung des NS- Regimes.

### Einreichfrist: ohne Angabe

Kontakt: [info@zukunftsfonds-austria.at](mailto:info@zukunftsfonds-austria.at)  
[www.zukunftsfonds-austria.at](http://www.zukunftsfonds-austria.at)

## Otto Stoessl-Preis

- für Literatur  
Eine unveröffentlichte Erzählung in deutscher Sprache (20 bis 30 Schreibmaschinenseiten, zweizeilig). Förderungsart: Preissumme von 4'000 Euro (Stand 2006). Termine: Alle zwei Jahre.

### Einreichfrist: ohne Angabe

Kuratorium der »Otto Stoessl-Stiftung«, Otto Stoessl-Preis, Dr. Christoph Binder, Semmelweisgasse 9, AT - 8010 Graz

## Atelieraufenthalte in Krumau, Gmunden\* oder Paliano bei Rom

Für KünstlerInnen aus OÖ in den Bereichen Literatur, Bildende Kunst und Musik/Komposition. INFOS und Kontakt: Büro für kulturelle Auslandsbeziehungen des Landes OÖ, Herr Dr. Aldemar Schifffkorn, Tel. 0732-7720-15475, Landstrasse, 31,4020 LINZ

### Einreichtermin: laufend

Für die Atelierwohnung in Gmunden stellen Sie Ihr Ansuchen bitte an das Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz, Mag.a Renate Plöchl  
Kulturvermittlung - Pilotprojekt: Artists in Residence an Schulen  
KünstlerInnen aus Süd- und Südosteuropa und Österreich arbeiten im Rahmen der Kulturkontakt Austria Dialogveranstaltungen mit Schulen zusammen.  
Information bei:  
Sylvia Röder (T: 01-523 8765-40,  
E: [sylvia.roeder@kulturkontakt.or.at](mailto:sylvia.roeder@kulturkontakt.or.at))

# Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

## GRUPPE 02 / Lambach

**Sa 10.05.08, 20.30 Uhr**

Konzert: Cécile VERNY Quartet  
Amoureuse

**Fr 23.05.08, 20.30 Uhr**

Musik/Kabarett: Dornrosen »Furchtbar fruchtbar«  
Regina Lint / Postfach 18 /  
4650 Lambach / [www.gruppeo2.org](http://www.gruppeo2.org)  
Tel. 07245/ 32 784 /  
[office@gruppeo2.org](mailto:office@gruppeo2.org)

## KIK - KUNST IM KELLER

/ Ried i. I

**Di 13.05.08, 20.30 Uhr**

Lesung Thomas Raab: Der Metzger sieht rot

**Fr 16.05.08, 20.30 Uhr**

10-jähriges Bandjubiläum: ALIENS /  
Support: Peter Gift Band

**Mi 21.05.08, 20.30 Uhr**

Lord Bishop Rocks – Präsentation der neuen CD »Dirty Jams«  
Stefan Stürzer / Hartwagnerstr. 14 /  
4910 Ried / [www.kik-ried.com](http://www.kik-ried.com)  
Tel: (07752) 81 818 / [kik-ried@aon.at](mailto:kik-ried@aon.at)

## JAZZFREUNDE / Bad Ischl

**Fr 16.05.08, 20.00 Uhr**

Vortrag und Buchpräsentation:  
K.u.K. Ragtime - Die Ragtime-Ära der Österreichisch-Ungarischen Monarchie  
Kaiservilla Bad Ischl  
Emilian Tantana / Am Haischberg 9 /  
4820 Bad Ischl / [www.jazzfreunde.at](http://www.jazzfreunde.at)  
Tel./Fax: 06132-27868 /  
[office@jazzfreunde.at](mailto:office@jazzfreunde.at)

## KULTUR IM GUGG / Braunau

**Fr 16.05.08, 20.00 Uhr**

Musiktheater von Igor Strawinsky:  
Die Geschichte vom Soldaten  
Text: Charles Ferdinand Ramuz

**Sa 31.05.08, 20.00 Uhr**

Ray Shames & Friends - Pop  
Alois Mandl / Palmstraße 4 / 5280  
Braunau / [www.gugg.at](http://www.gugg.at)  
Tel: (07722) 65 692 / [gugg@gugg.at](mailto:gugg@gugg.at)

## LOCAL-BÜHNE / Freistadt

**Fr 16.05.08, 20.00 Uhr**

Harvie S. Band - Jazz Alive  
Salzhof Freistadt

**Sa 17.05.08 19.30 Uhr**

Architekturfilm: Schindlers Häuser  
Hedi Hofstadler / Salzgasse 25 /  
4240 Freistadt /

[www.local-buehne.at](http://www.local-buehne.at)

Tel. (07942) 77 733 /  
[office@local-buehne.at](mailto:office@local-buehne.at)

## KV KINO EBENSEE / Ebensee

**Sa 17.05.08 20.30 Uhr**

»Six Organs of Admittance« (USA)

**Sa 24.05.08, 20.30 Uhr**

»32-Twenty« (Ö)

**Fr 30.05.08, 20.30 Uhr**

»Fatal Shore« (CZ)

Riki Müllegger / Schulstraße 6, PF 8 /  
4802 Ebensee /

[www.kino-ebensee.at](http://www.kino-ebensee.at)  
Tel. 06133/ 6308 /  
[culture@kino-ebensee.at](mailto:culture@kino-ebensee.at)

## MUSIK-KULTURCLUB /

Lembach

**Sa 17.05.08, 21.00 Uhr**

INDIGO - colour that sounds

Helga und Bernhard Baumüller /

Linzerstr. 8 / 4132 Lembach /

[www.musikclub.at/](http://www.musikclub.at/)

Tel. : (0664) 11 04 370 /

[info@musikclub.at](mailto:info@musikclub.at)

## KULTURELLA / Otttnang

**Sa 17.05.08, 20.00 Uhr,**

**Landesmusikschule Otttnang**

»KREISLERIANA« Chansons - Salon-  
musik - Literatur

Ingeborg Aigner / Niederottnang 104 /

4901 Otttnang a. H.

Tel: (07676) 88 70 /[kulturella@gmx.at](mailto:kulturella@gmx.at)

## Kulturinstitut an der Johannes

Kepler Universität / Linz

**Mo 19.05.08, 19.00 Uhr**

SCHWEIZER ABEND: Lesung und

Ausstellung mit Jörg Kilchherr

Cinematograph Linz

**Do 29.05.08, 18.00 Uhr**

Linzer PhilosophInnen Cafe:

»Gleichheit – ein Ideal«

Kinocafe Cinematograph Linz

Gerhard Fröhlich /

Altenbergerstraße 69 / 4040 Linz /

[www.kulturinstitut.jku.at](http://www.kulturinstitut.jku.at)

Tel. (07329) 2468 – 8300 /

[gerhard.froehlich@jku.at](mailto:gerhard.froehlich@jku.at)

## Jugendzentrum Bauhof /

Pettenbach

**Fr 23.05.08, 20.00 Uhr**

DJ Dunkelbunt und mehr Balkan  
Beats

Angela Steiner / Schließplatz 2 /

4643 Pettenbach /

[www.pettenbach.net/juz/bauhof](http://www.pettenbach.net/juz/bauhof)

Tel: (07586) 20 627 /

[bauhofpett@ycn.com](mailto:bauhofpett@ycn.com)

## 4840 KULTURAKZENTE /

Vöcklabruck

**Sa 31.05.08, 19.00 Uhr**

Fest: Zwerchst 08 –

»Schichtwechsel«

Literatur, Musik, Installationen,

Bildende Kunst, Videos, Fest

Veranstaltungshalle der Eternit AG

Anna Brandstätter / Wartenburger-

straße 43 / 4840 Vöcklabruck /

[www.kulturakzente4840.org](http://www.kulturakzente4840.org)

Tel: (0664) 11 23 582 /

[info@kulturakzente4840.org](mailto:info@kulturakzente4840.org)

## Veranstaltungen unter Freiem Himmel – Open Airs der KUPF Mitgliedsinitiativen

### Festival des Politischen Liedes

KV Willy

**Fr 20. - So 22. Juni 2008**

Europacamp, Weissenbach am

Attersee

Sigi Maron (Baden), Kurt Palm

(Wien), Rainer von Vielen (Allgäu),

Bolschewistische Kurkapelle

schwarz rot (Berlin), Commandantes

(Bielefeld), Cherry Sunkist (Linz),

Stimmgewitter Augustin (Wien), Wi-

derstand (ÖÖ), Rotdorn (Hamburg),

Gustav (Wien), Monomania (Wien),

Zeit zum Aufstehn (Magdeburg),

DJ Markus Netter & DJane Sunita

(Wien), Polit Poetry Slam, Lieder der

Freundschaft u.a.

[www.kv-willy.at](http://www.kv-willy.at)

### Ottensheim Open Air 2008

Ottensheim Open Air & KAPU

**Fr 27. und Sa 28. Juni 2008**

Boban i marko markovic orkestar

(SER), Nebula (USA), Fuckhead - 20

Jahre Jubiläumsshow (AT), Tigrova

Mast (CRO), Valina (AT), Fiva &

Radrum (D), Nat Maikokii (ARG/AT),

Squishy Squid (AT), Good enough

for you (AT), Delilah (AT)

[www.openair.ottensheim.at](http://www.openair.ottensheim.at)

### Seewiesenfest

KV Frikulum

**Sa 31. Mai 2008**

Law Found Guilt (AUT), Soap&Skin

(AUT), Mintzkov (BEL)

Gustav I AUT, Florian Horwath & the

Mothers of Scandinavia I AUT

Bunny Lake I AUT

The Teenagers I FRA/GBR

Gosh I GER

[www.frikulum.at](http://www.frikulum.at)

[www.kupf.at](http://www.kupf.at)

**inklusive**

**Veranstaltungskalender**

Seit Jänner hat die KUPF

eine neue Homepage

- neben strukturellen und

grafischen Neuerungen gibt

es nun einen übersichtlichen

Veranstaltungskalender

für Termine der KUPF-

Mitgliedsvereine.

Hier wird auch die Barrierefreiheit

der einzelnen Häuser angezeigt.

Die KUPF lädt ein zum

Schmökern...

### Hüvie Movie Open Air

KV Dezibel & Guten Morgen Vorch-

dorf ua

**Fr 25. bis So 27. Juli 2008**

!DelaDap, The Ways Inside Novary,

Surfaholics, MLE[e], Dealer, The

Staggers

und: DJ Line, Film: Schwarze Katze

Weißer Kater

Ausklang mit jungen, regionalen

BlasmusikerInnen

[www.huevie-movie.at](http://www.huevie-movie.at)

### Bock Ma's

Kulturverein Sozialforum Freiwerk

**22.-24. August '08**

Bad Reverb, Cherry Sunkist, Früchte

des Zorns, Gang Bang Gang,

Ghettoman & The Believers, K-Ring

Brothers, Mauracher, Mord, Oma

Else, Pauls, Rewolfinger, Salva-

tion, SKÖFV, TD & the Jammers,

Texta, The Boogoo, The Scarabeus

Dream, The Skaddicts, The Staggers

und noch viele mehr...

Alle Bands verzichten zu Gunsten

des Flüchtlingsprojekts Ute Bock

auf ihre Gage!

<http://bockmas.at>

### Kriehmühle Open Air 2008

KV Woast & Justasirisdid

**Fr 13. und Sa 14. Juni 2008**

Texta, She's all that, The Mood, The

Lo Fat Orchestra, The Eccos, Law

Found Guilt

[www.woast.at](http://www.woast.at)

Eine ausführliche Terminsammlung  
der KUPF-Mitgliedsinitiativen ist unter  
[www.kupf.at/termine](http://www.kupf.at/termine)  
zu finden!

# Rote Karte für Kunst und Kultur!

## Ein Kommentar zur kulturpolitischen Agonie im Vorfeld der Euro 08

Wiener Innenstadt, im Frühjahr 2008. Wer vom Trademark-Trommelfeuer zur Bewerbung des bislang größten nationalen Großereignisses nicht aller Sinne beraubt werden wollte, musste Augen und Ohren mit besonderer Präzision bedienen, um die wenigen Stimmen auszumachen, die der Verwertungsmaschinerie der Fußballeuropameisterschaft eine klare Absage erteilten. Allen Einschränkungen des freien Plakatierens zum Trotz waren sie dennoch vereinzelt auffindbar. Die kleinformatigen Manifestationen, auf denen linke Splittergruppen gemeinsam mit eingefleischten Fanggruppen ihre Verachtung affischierten. *Scheiß EM 08!* So auch auf einem Baum am Karlsplatz.

Vielleicht war es genau jener Baum, der wenige Wochen später dazu ausersehen ist, eine Bühne zu bieten für »ein schräges und skurriles Panoptikum« - präsentiert von »Künstlern verschiedenster Disziplinen«, so das Versprechen des städtischen Rathauspressedienstes. Die UEFA Euro eröffnet demzufolge eine Chance, »den Karlsplatz als kommunikativen und kunstaffinen Stadtraum zu definieren«, was wiederum den zuständigen Stadtrat vom »Freundschaftsspiel zwischen Fußball und Kultur« schwärmen ließ. Wie einfallsreich!

Auch in Klagenfurt suchten die Stadtverantwortlichen die Symbiose. Wahr werden soll sie mit einer interaktiven Kunstinstallation, die dazu einlädt, in einem Glaskubus möglichst lautstark und originell Zitate von Robert Musil vorzutragen. Ob es gelingt, ausgerechnet an dem EM-Austragungsort, den die Sicherheitskräfte mit ganz und gar Furcht erregenden Szenarien vom Einfall gewaltbereiter Hooliganhorden in Unruhe versetzen, die gefürchteten Rowdies zur kreativen Mitgestaltung des künstlerischen Begleitprogramms zu bewegen, soll schließlich auf einer Website weltweit zu überprüfen sein. Public viewing einmal anders.

Schon seit Wochen ist unübersehbar, dass die Euro 08 vor allem eines mit sich bringt: Ausnahmezustand! Da werden Fanzonen eingegrenzt, Bannmeilen auf den Stadtplä-

nen festgeschrieben, Ernstfälle geprobt – ja und selbst ein über den Verdacht politischen Fehlverhaltens erhabener DJ des ORF-Massensenders Ö3 musste die Playlist seiner mehrstündigen Stadionbeschallung der UEFA zur Kenntnis bringen, weil unnötige Erregung frühzeitig zu unterbinden ist. Der Stimmungsmacher *Burning Down the House* der legendären Talking Heads wird demnach nicht zu hören sein. Ausnahmezustand bedeutet auch, dass zwar irgendwie alle auf eine Massenhysterie eingeschworen werden, die Massen sich aber draußen vor der Tür der satten Erträge ruhig und unauffällig verhalten sollen. Die »Spielpläne der Emotionen«, wie die PR-Hymnen der vom Bundeskanzleramt in mehrfacher Millionenhöhe finanzierten Pressure-group »Österreich am Ball« unaufhörlich tönen, haben den rot-weiß-roten Schulterchluss im Visier.

Der Appell, wie »ein Mann zusammenzustecken«, verfolgt nicht die Absicht, kollektives Bewusstsein zu schärfen. Von offizieller Stelle ist keine Silbe davon zu erfahren, dass öffentliche Gelder enormen Ausmaßes in einen Event gepumpt werden, der vor allem die Konzerne in den VIP-Rängen frohlocken lässt. Während nämlich Mc Donald's, Adidas und Coca Cola den Profit nach Hause tragen, sind immer mehr Menschen einer Teuerungswelle ausgesetzt, die den Sozialämtern massiven Zulauf beschert. Zugleich werden Polizeibefugnisse ausgeweitet und Überwachungsvorkehrungen auf den höchsten Stand der Technik gebracht. Es wäre somit fast naheliegend, dass nicht zuletzt Kunst und Kultur schon seit Monaten eine mitreißende Welle der Politisierung erzeugen müssten, um sich gegen derartige Entwicklungen aufzulehnen. Wer, wenn nicht kritische und unabhängige Projekte, Initiativen und aktivistische Medienunternehmungen, sollte in die Systeme der Kommerzwellen eindringen, um für Chaos, Störung und Unordnung zu sorgen. Doch Fehlanzeige! Ausnahmezustand bedeutet ganz offensichtlich auch, dass die Sprintqualitäten eher bei voraus eilendem Gehorsam zum Einsatz kommen, sobald ein dicker Braten zu riechen ist. Von Verweigerung und oppositionellen Gesten sind

bislang jedenfalls nur sehr wenige Spuren zu erkennen.

»Auf der Suche nach einem Gemeinschaftsgefühl«, schreibt das Wiener Dommuseum, das anlässlich der Euro 08 ebenfalls mit einer Ausstellung im kulturellen Begleitprogramm die mythischen und kultischen Wurzeln der Faszination des runden Leders zu ergründen sucht, »finden viele Fans im Fußball ihre Ersatzreligion. Die geliebte Mannschaft wird für sie zur Gottheit und zusammen mit anderen Anhängern bilden sie eine Gemeinde«. Vielleicht wollen auch die Künstlerinnen und Künstler einfach nur Anschluss finden. Als Pilgerstätte sei einmal mehr die Linzer Kirche zu empfehlen, in welcher der 15-jährige Heilige Dominikus Savio mit einem Fußball abgebildet ist. Vielleicht erscheint ihnen in dessen Antlitz eine rote Karte und sie gehen noch rechtzeitig vom Platz.

Martin Wassermair

Martin Wassermair ist Historiker und Vorstandsmitglied im Kulturrat Österreich  
[www.wassermair.net](http://www.wassermair.net)



Neue KUPF-Publikation!

## ÜBERLEBEN IM FÖRDER- DSCHUNDEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.

Preis: Euro 15,-

Zu bestellen bei:

**KUPF - Kulturplattform OÖ**

Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz

Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,

www.kupf.at



Das bewährte

## KUPF- ORGANISATIONS HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage

Preis: 44,- Euro

(für Mitglieder der KUPF 36,30 Euro)

inkl. 10% Ust.

Zu bestellen bei der

**KUPF - Kulturplattform OÖ**

Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz

Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,

www.kupf.at



## Über Linz09 Kritik zu formulieren,

fällt schwer, da sich aus Sicht des Kulturschaffens vielerlei schwer zu handhabende Diskrepanzen aufgetan haben: während man sich etwa seitens der Intendanz an Reibereien wachsen sieht, bedeuten diese Reibereien für lokale Kulturschaffende in vielen Fällen einen schlichten Ausschluss aus dem Geschehen, logischerweise je mehr von vorneherein dafür umso nachhaltiger. Oder: während die in der letzten Zeit forcierte Absicht seitens Linz09, Kritik zu integrieren, in öffentliche Diskussionen zu Aussagen geführt hat, die eine Kommunikation im Sinne der oft zitierten Empathie ausschließt (kommunikative Nestwärme als »begrenztes Gut«), ist man in persönlichen KritikerInnen-Einladungen durchaus gewillt, über eine besondere Art der Sprachdiktation emotionale Verhältnisse aufzubauen (»Sie haben sich in den letzten Wochen öffentlich zum Kulturhauptstadt-Projekt geäußert – ungeschminkt und teilweise mit schwerwiegenden Fragen bzw. Vorwürfen. Wir schätzen solche Direktheit. Auch wenn sie nicht immer einfach zu ertragen und in die laufende Arbeit zu integrieren ist: Nur so kann sich etwas bewegen«). Ganz abgesehen davon sind diese Einladungen zur Diskussion verwirrend, da sie den Eindruck vermitteln, man sei sehr wohl an der Integration von Kritik interessiert, jedoch nicht an der Integration von konkreter Kulturarbeit. Eine Diskrepanz ergibt sich außerdem aus der Erwartung auf Projektvorschläge, die innerhalb eines abgesicherten Kulturmarktwertesystems gut zu bewerten sind – während Linz09 sich selbst allerdings so gar nicht gern bewertbar gibt, indem es auf unvermittelte Prozesse setzt (»Möglichst lange viele Optionen offen halten«). Wie andere auch habe ich letzteres beispielhaft selbst erlebt, indem ich bei einem Linz09 Gespräch aufgefordert wurde, wiederzukommen, »wenn meine Einreichung mehr Fleisch« hätte, während mein sich amikal gebendes Gegenüber verlaublich, das Programm »erst kurzfristig« machen zu wollen. Diese Fleischsache habe ich dann gleich

wieder beschlossen aufzugeben, weil ich die nächste eklatant bestehende Schiefelage nicht weiter befördern wollte, nämlich diejenige, dass mein kulturell/finanziell sehr gefestigt wirkendes Gegenüber signalisierte, von irgendetwas überrascht werden zu wollen, das ohne jegliche Angabe von inhaltlichen und/oder künstlerischen und/oder organisatorischen und/oder strategischen Rahmenbedingungen aus meinen prekären Arbeitsbedingungen stammen sollte. Die derzeit bestehende Ohnmacht zwischen dem, dass tatsächlich etwas vorangeht und der gleichzeitigen Kritik an anything goes/nichts geht mehr führt aber zur eigentlichen Desillusion: Während sich ganz allgemein auch Bereitschaft zum Warten aufs nächste Programmheft oder aufs Jahr 2009 zeigt, setzt man seitens Linz09 schon auf ganz andere Zeiträume. »Linz09 ist Linz 2015«, denn es gehe auch um eine zu erarbeitende kulturelle Identität der Stadt. Tja, und mit dem genannten Zeitpunkt 2015 fällt mir zur kulturellen Identität dann noch das Kulturleitbild des Landes OÖ ein, das die Förderkriterien für die Jahre bis dahin festschreibt. So wie Linz09 das ja auch tun wird: es sieht so aus, als ob durch das »Kulturhauptstadt-Projekt« eine »Kultur für alle«-Identität programmiert wird, die wenig Kenntnis von einer Kultur der Vielen haben will – indem auf ein Leitbild gesetzt wird, das quasi von oben nach unten ästhetisch glättet, anstatt kulturelle Identitäten in definierten Rahmensetzungen im Plural zu ermöglichen. Mit solchen Strategien von unterschiedlichen Rahmensetzungen hätte Linz09 uns überraschen können, um dem Spannungsfeld von Internationalisierung, gesellschaftlicher Fragmentierung und Prekarisierung tatsächlich etwas kulturell Neues entgegenzuhalten. Denn Kapitalismus und Karrierebedürfnisse kennen wir auch in Linz, obwohl uns mit dem oft zitierten und zu überwindenden »Stahlstadtimage« ja eigentlich fortdauernd unterstellt wird, die letzten 30 Jahre unter einem Felsen gehaust zu haben.

Tanja Brandmayr

Tanja Brandmayr ist Kunst- und Kulturschaffende



**Hartgesottene,  
unerbittliche  
und gnadenlose  
Kämpferinnen  
und Kämpfer im  
Dschungel**



# Das Wunder von Schwanenstadt

Ein Jahr nach der Eröffnung eines 10 km entfernten Großkinos wurden die Lichtspiele Schwanenstadt Ende 2005 geschlossen. Auch der dort beheimatete Filmclub Schwanenstadt verlor somit seine etablierte Spielstätte und wurde obdachlos. Erst nach fast zwei Jahren Betriebssperre ist es den unermüdlischen Filmclub-MacherInnen gelungen, im September letzten Jahres den Kinobetrieb mit Unterstützung durch das Land Oberösterreich, die Gemeinde und private SponsorInnen wieder aufzunehmen und einmal wöchentlich Filme zu zeigen.

Die Wiederöffnung mit dem preisgekrönten Episodenfilm »Babel« am 21. September 2007 war ein voller Erfolg: 100 BesucherInnen mussten aus Platzmangel auf einen Alternativtermin vertröstet werden. Allein im ersten Halbjahr 2007/08 konnten rund 5.000 Menschen für cineastische Feinkost begeistert werden. Ein Zuspruch, der die Zeit dazwischen vergessen lässt. »Die Resonanz in der Stadt ist unerwartet hoch, teils überschwänglich«, meint Filmclub-Urgestein Heinz Müller. Wie wichtig das traditionsreiche Kino für die Identität der Kleinstadt ist, zeigt auch ein Blick auf die Liste der SponsorInnen, hier findet sich beinahe ein repräsentativer Querschnitt der Schwanenstädter Bevölkerung wieder, von den Goldhaubenfrauen bis zum Architekturbüro.

15 Menschen führen derzeit aktiv fort, was 1979 mit Sidney Lumets Spielfilmdebüt »Die zwölf Geschworenen« (1957) begann. Zehn ehrenamtliche MitarbeiterInnen im »Erwachsenenfilmclub« und fünf im »Kinderfilmclub« suchen basisdemokratisch aus, was an Schwanenstadt filmkulturell nicht vorübergehen darf. Dass die Filmclub-Crew kein abgehebenes Auswahlgremium ist, zeigt der schöne Usus, dass das Publikum nach dem Film die

Möglichkeit hat, im Schulnotensystem seine Wertung abzugeben. Was natürlich bei der Filmauswahl hilft, aber nicht bedeutet, dass hier nur nach dem Geschmacksdurchschnitt programmiert wird.

Auf Publikumswünsche reagiert man trotzdem spontan, so konnte eine Turnerinnen-Gruppe sogar die Verschiebung der üblichen Beginnzeit erwirken. Nach einer Urabstimmung der BesucherInnen im Kinosaal starten die Abendvorstellungen jetzt immer montags um 20:15 Uhr. Einmal im Monat findet am Samstagnachmittag »Kino für junge Leute« statt, das die Glotze vergessen lassen soll - auch dieses filmbildnerische Engagement hat eine lange Tradition, denn schon sehr früh stand diese bemerkenswerte Facette regelmäßig auf dem Spielplan. Die Ideen für die Zukunft gehen den SchwanenstädterInnen nicht aus: die nächste programmatische Ausbaustufe soll sich an Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren richten.

Inspiration holt man sich nicht nur in nächster Nähe. Nach dem Besuch des Filmfestivals Locarno, wo täglich auf der Piazza Grande eine beeindruckende Open-Air-Vorstellung geboten wird, wagte man 1988 als erster Filmclub in Österreich eine Freiluftveranstaltung von Mel Brooks' »Silent Movie« im Sparkassenpark. Was als Experiment gedacht war, wuchs sich zu Happenings mit bis zu 450 Besuchern aus. Und was in Locarno die Piazza Grande ist, ist in Schwanenstadt der Stadtplatz, der jetzt alle Jahre wieder in der warmen Jahrzeit bespielt wird.

Auf Nachfragen erfährt man das hinter allem liegende Erfolgsrezept der FilmclubberInnen: kämpfen, kämpfen, kämpfen. Der Kulturbereich erscheint als Experimentierfeld des Darwinismus, der die Hartgesottenen am Leben

lässt. Heinz Müller zieht den Vergleich mit einem in die Jahre gekommenen Kinohelden, der ebenfalls gerade sein Comeback erlebt hat: Rambo - und meint, der sei dagegen ein »Lärcherlschas«.

Wunder gibt es immer wieder. Und vielleicht kommt der Tag, an dem das »Modell Schwanenstadt« Schule macht. Dieser Glücksfall zeigt jedenfalls, dass es Wert hat, gewachsene Strukturen zu erhalten, die so viel für ihre jeweiligen Orte und deren Identität leisten. Eine kulturelle Identität, die kein Shoppingcenter oder Unterhaltungstempel auf der grünen Wiese stiften kann. Das müssen noch viele begreifen, zuerst aber die politisch Verantwortlichen in den Gemeinden und darüber hinaus. Denn auch die Revitalisierung des Kinos in Schwanenstadt ist nicht zuletzt einem Gesinnungswandel der Gemeindepolitik zu verdanken. Es bleibt nur zu hoffen, dass Entscheidungen in Zukunft schneller getroffen werden, damit die KulturveranstalterInnen ihre Kampfanzüge wieder ausziehen und sich auf ihre ursprünglichen Interessen konzentrieren können.

Wer seine alte Kinoleidenschaft wieder neu entflammen will, kann unter [www.filmclub.schwandenstadt.at](http://www.filmclub.schwandenstadt.at) den Newsletter bestellen. Demnächst laufen unter anderem Wes Andersons *Darjeeling Limited*, Maria Schraders *Liebesleben* und der Oscar-Abräumer *No Country for Old Men*.

Sylvia Nagl

Sylvia Nagl, Kinoliebhaberin und Autorin der Studie »Cinema Paradiso: Eine kultursociologische Studie über die KinobesucherInnen abseits der großen Städte« (2003)



# dieKupfakademie

WEITERBILDUNG FÜR KULTURARBEITER/INNEN

## Führungskompetenzen für MitarbeiterInnen von Kulturinitiativen

Praxis des Leitens und Führens  
Fr. 16. Mai / Sa. 17. Mai  
Kosten: 250,- € / 90,- €\*  
mit Tom Zuljevic-Salamon

## NI=U Infoworkshop: Vereine und Steuern, Vereine und Arbeitsverträge

Di. 20. Mai / 17.00 - 21.00 Uhr  
Kosten: 30,- € / kostenlos\*  
mit Stefan Haslinger

## NI=U Infoworkshop: Vereine und Abgaben

Di. 27. Mai / 17.00 - 21.00 Uhr  
Kosten: 30,- € / kostenlos\*  
mit Stefan Haslinger

## NI=U EU-Förderungen für Kulturinitiativen

Überblick – Einblick – Entscheidungshilfe  
Fr. 30. Mai / 10.00 - 19.30 Uhr  
Kosten 130,- € / 50,- €\*  
mit David Röhler

## Innovative Modellprojekte und Zukunftsperspektiven im Kultur- und Sozialbereich

„Was kann die Kunst, was andere nicht können?“  
(A. Goehler)  
Fr. 6. Juni / Sa. 7. Juni  
Kosten 90,- € / 70,- €\*  
mit Susanne Blaimschein und Beate Rathmayr

\* für KUPF-Mitglieder

### Infos und Anmeldung:

Tel. 0680 / 2168104  
Email: office@kupfakademie.at  
<http://www.kupfakademie.at>

## PARANGOLÈS

### Nach Bolly- und Holly- endlich Migra-wood!!

Bei dem Medienprojekt Migrawood geht darum, die Selbstverständlichkeit von Machtverhältnissen, sozialer Ungleichheit oder gesellschaftlicher Ausgrenzung anzugreifen und ihre vermeintliche Normalität in Frage zu stellen. Migrawood bedient sich der Subversion, der Inszenierung, der Performanz, der Camouflage und des Fakes. Die Personen sind der Überzeugung, dass die beste Subversion darin liegt, die »Codes zu entstellen, statt sie zu zerstören« (Roland Barthes). Diese Überzeugung macht das Projekt Migrawood in einem »subversiven Sinn« produktiv, indem sie Repräsentationen erzeugt, die im Sinne der hegemonialen kulturellen Grammatik dysfunktional wirken, also Irritationen und Unbehagen erzeugen. Wo der Schleier der Selbstverständlichkeit zerrissen ist, so die Grundidee, werden die Absurditäten und Widersprüche der neoliberal kapitalistischen Gesellschaftsformationen sichtbar und damit angreifbar. (Blissett, Luther/Brünzels, Sonja )

Welche Potentiale stecken in kreativen Artikulationsformen für die Vermittlung politischer Inhalte? Was ist überhaupt Migrawood? Migra was?? Voodoo was??

Das Medienprojekt Migrawood bedient sich hübscher Fakes, guter Parodien, kreativer Protestformen, Bedeutungsverschiebungen, Zeichen anderer Ordnungen, queerer Praxis, Performanz und Inszenierung. Wir repräsentieren alle Migrantinnen, die schon genug haben vom »aufregend exotischen Arsch« oder von delikaten Moussaka-Rezepten, die ein braves Familiensonntags-Heimatprogramm uns vorführt. Das ist der erste Artikel über das Migrawood Studio, die Company »Non-Balkan Sisters« und das Team, das dahinter steht.

Am Samstag vor zwei Wochen war es endlich heiß, die Eisgeschäfte waren geöffnet und die »PromiPopPostPorno-Päpstin« und »Madame Klo« (= die »Stars« von Migrawood) gingen einfach spazieren in Linz. Es wäre ein langweiliger Familientag, ein normaler, ruhiger Samstag geworden - wenn die Performerinnen nicht »heiße« Reaktionen hervorgerufen hätten, die die Kameras vom MIGRAWOOD aufzeichneten. In null Komma nichts war es vorbei mit dem Frieden und dem »Recht auf freie Meinungsäußerung«. Viele hatten den Platz auf dem Flohmarkt bezahlt, um Omas Erbe zu verkaufen und Schuhe mit frischen Fußspitzen, aber wir von Migrawood hatten natürlich keine solche Erlaubnis. Große Aufregung am Hauptplatz wegen der zwei (unschuldigen) Figuren. Die Anrufe von 10 indignierten BürgerInnen bei der Polizei sind ein erfreulicher Beweis unserer effektiven Arbeit...

Ein Tipp an euch: verpasst nicht, uns für weitere Invasionen, welche die herrschende kulturelle Grammatik unterlaufen, zu Veranstaltungen, Volksvergnügungen und - nicht zu vergessen - zu bikulturellen Hochzeiten und multikulturellen Events im kleinen Linz einzuladen. InteressentInnen wenden sich für Buchungen vertrauensvoll an: [www.migrawood.com](http://www.migrawood.com)

Migrawood - das neue Medium von und für Migrantinnen



# Maßnahmenkataloge im Zeitalter ihrer politischen Nutzlosigkeit!

## Wieder einmal die Frage nach der Relevanz, und was das Erheben von Forderungen eigentlich bringt.

Um mit Robert Löffler zu beginnen, ist es nun auch schon wieder 11 Jahre her, seit einige AktivistInnen der KUPF in das Landhaus eindringen, und mit der »kämpferischen Absicht einer kulturpolitischen Inszenierung, die allerdings mehr an künstlerische Spontis als an Tradition und Brauchtum erinnerte«<sup>1</sup> die »zuMUTungen – Maßnahmen für einen zukunftsweisende Kulturpolitik« auf die Bürowand des Landeshauptmann und Kulturreferenten Pühringer nagelten.

In diesen 11 Jahren wurden die zuMUTungen einmal einer Überarbeitung unterzogen, um im Manifest der KUPFarbeit auch die aktuellen Strömungen und Forderungen zu berücksichtigen. Die Präsentation dieser Neuauflage 2003 war symptomatisch für die Ignoranz, die den Forderungen von unten seitens der Politik entgegengebracht wird. Die Mächtigen glänzten durch Abwesenheit, und schickten VertreterInnen aus der zweiten Reihe. Unter der Prämisse, sich nicht selbst angreifbar zu machen – ein dienliches Instrument, sich der kulturpolitischen Verantwortung und Diskussion zu entziehen. Diese Ignoranz fasste Andi Wahl rückblickend zusammen, und schrieb: »Das entscheidende Förderkriterium für künstlerische und kulturelle Tätigkeit in diesem Lande ist die Gunst des Landeshauptmannes. Wer sie hat, kann produzieren, wem sie fehlt, die/der muss sich wohl anderswo umsehen.«<sup>2</sup>

Was haben aber – angesichts dieser Analyse – Forderungskataloge, und das Insistieren auf die Umsetzung überhaupt noch für eine Bedeutung. Selbst das Vorwort zu der zuMUTungen liest sich aus heutiger Sicht eher resignativ als kämpferisch, wenn davon die Rede ist »die Notwendigkeit der Absicherung freier Kulturarbeit erneut ins Gedächtnis zu rufen.«<sup>3</sup>

Die KUPF macht es sich sicherlich zu leicht, wenn sie die zuMUTungen als Banner vor sich her trägt, und darauf hofft, dass die Forderungen erfüllt werden. Denn von der Vielzahl der erhobenen Forderungen ist nichts umgesetzt, bzw. wenn, dann verwässert und mehrheitstauglich umdefiniert worden.

Aber warum sollte es verwundern, dass sich die (Kultur-)Politiker nicht mit den Forderungen auseinander setzten, angesichts der Tatsache, dass die Arbeit der freien Kulturinitiativen als hedonistische Freizeitbeschäftigung verstanden wird, und die politische Relevanz nicht beachtet wird. Wären sich die Mächtigen der politischen Komponente bewusst, wären sie auch gut beraten, die Forderungen zu ignorieren. Einem Feind die Waffen selbst zu schmieden ist nicht Usus.

Aber vom Feindbild freier Kulturarbeit kann gar nicht die Rede sein. Denn Feinde werden beachtet und bəugt. Kulturreferent Pühringer beachtet nicht, sondern ignoriert. In seiner Rede im Dezember zu Kulturbudget zählte er exemplarisch jene auf, die das Feld der Kultur bestellen, und die das Land unterstützen möchte. »Das sind die 10.000 Funktionäre in den volkskulturellen Bewegungen, in den Chören, im wissenschaftlichen Bereich, ich denke an die ganzen Būchereileiter, ich denke aber auch an die Organisten, an die Chorleiter, an die Kapellmeister, an die LeiterInnen der verschiedenen Brauchtumsgruppen, [...] und viele andere sind hier zu nennen, die Tag für Tag ehrenamtlich die Arbeit für die Kultur leisten.«<sup>4</sup>

**Kulturarbeit ist Arbeit, und muss als solche anerkannt werden. Um diese gesellschaftliche / demokratiepolitische Relevanz freier Kulturarbeit verstärkt zu postulieren, läuft gerade die Kampagne der KUPF Kulturarbeit ist Arbeit. Diese Kampagne ist eine politische Kam-**

pagne. Tritt sie doch an, sich gegen jene – nur dem Produkt verpflichteten, auf neoliberale Quantifizierung schielende – PolitikerInnen (und IntendantInnen) zu wehren, die auf das Sprechen über Prozesse und die Forderung nach struktureller Absicherung dadurch reagieren, dass sie über Qualität sprechen, ohne dass sie dafür Kriterien vorweisen.

Und die Kampagne wehrt sich gegen die Abqualifizierung der Arbeit, die in den Kulturinitiativen passiert, und setzt Akzente, den Arbeitsbegriff zu hinterfragen. Auch Reflexionsarbeit ist Arbeit.

Die Kampagne wird das Herausfordern der politischen VertreterInnen auf kulturpolitischer Ebene nicht ersetzen. Nach wie vor werden die zuMUTungen mitgetragen und verhandelt. Aber der KUPF kann es gelingen, im Kontext der Kampagne dem Aufruf von Martin Wassermair ein Stück näher zu kommen: »Wer bloß mit den Füßen stampft, kommt nicht voran. Da muss man schon kräftig nach vorne treten!«<sup>5</sup>

Stefan Haslinger

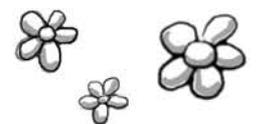
<sup>1</sup> Martin Wassermair in »1986 – 2006: 20 Jahre KUPF«

<sup>2</sup> Andi Wahl »Des mach ma, Fritz!« in KUPFzeitung 102/03

<sup>3</sup> zuMUTungen Maßnahmen für eine zukunftsweisende Kulturpolitik, 2002

<sup>4</sup> LH Dr. Pühringer Budgetlandtag am 6.12.2007

<sup>5</sup> Martin Wassermair in »1986 – 2006: 20 Jahre KUPF«



Stefan Haslinger ist Teil der Geschäftsführung der KUPF, und im Vorstand der IG Kultur Österreich und des KV waschaecht Wels.

# Gnackwatsch'n



## Die Dramaturgie des 27. März 2008

Vielleicht wäre es gut, bei der aktuellen Gnackwatsch'n mit dem wirklich ungewöhnlichen Teil zu beginnen, denn selten bzw. gar nicht wird man Zeuge, wie sich ein Politiker quasi öffentlich eine Gnackwatsch'n verordnet und daran festhält. Dieses doch etwas ungewöhnliche Unterfangen wurde in eindrucksvoller, besser in souveräner Weise von Erich Haider im O.K. bei seinem Empfang der Kunst- und Kulturschaffenden vorgezeigt und vollzogen...aber dazu später.

Denn auch sonst hatte der Abend dramaturgisch einiges zu bieten. So konnte man am 27. März 2008 einer gut vorbereiteten Ute Klitsch im Lentos lauschen, wie und warum sie Kunst liebt und ebenso ihrer anschließenden Lamentation über positive und negative Provokationen von Kunst. Also, Herr Nitsch, hören Sie auf zu provozieren! Negativ, versteht sich!  
Nach dieser Schimpftirade stieg merklich der Stimmungspegel und die vorher genannten Ausführungen wurden seitens des Publikums mit einem »Pfui, pfui!« quittiert.

Diese Dramaturgie des 27. März 2008 – unglaublich.

Anschließend gab 's noch einen Seitenhieb auf das Publikum der Anderen, die ja auch Kunst lieben, aber nicht so ein Publikum haben, wie eben dieses der Frau Klitsch. Denn sie wissen, auch das Publikum kann man aufteilen in ein »gutes« und ein »anderes« Außerdem macht es ja einen Unterschied, ob man seinen MitarbeiterInnenstab und die FunktionärInnen verpflichtet - versteht sich. Besser als Fernsehen, versteht sich!

Also weiter ins O.K., und als graue Eminenz flüsterte mir da bereits warnend Schopenhauer ins Ohr: »Der Mensch kann zwar tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will!« Das dürfte leider nicht zum stv. Landeshauptmann vorgedrungen sein, als er seinen Vorschlag bezüglich der derzeitigen Museumssituation machte, wie bereits bei einem Gespräch im Lentos, als er auch Kunst liebte und kein Publikum hatte, das adäquat auf seinen Vorschlag reagierte. Aber macht nichts. War wahrscheinlich kein gutes. Also nochmals die Erklärung, wie die SPÖ die Museen wieder als einen Ort der Bevölkerung für die Bevölkerung verankern will. So will sie

die Bevölkerung die Objekte, die für die Museen erworben werden sollen, auswählen und abstimmen lassen (da würden dann auch wieder mehr Menschen in die Museen gehen... »zumindest zur Abstimmung« [Anm. des Autors], laut Hr. Haider) und verkennt hier die oberste Prämisse der Kunst, die frei sein soll/muss und ebenso die Auseinandersetzung mit Geschichte und Kultur, von der theoretischen Ebene ganz zu schweigen. Somit kaum verwunderlich, wenn aus dem Publikum - hier wahrscheinlich ein gutes - Zwischenrufe wie »Absoluter Unsinn« oder dergleichen laut wurden und von Gelächter bis Verwunderung alle möglichen kognitiven und emotionalen Reaktionen vertreten waren. Was für eine Dramaturgie dieser Abend bot! Sensationell! Her mit solchen Abenden!

Vielleicht war es doch auch Wittgenstein der mich gemeinsam mit Schopenhauer bereits vorher warnte, aber nur leiser wahrnehmbar sprach: »Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen!« Hm... Das weiß ich jetzt auch nicht. Aber gab 's da nicht mal einen Politiker, der diese Linie konsequent verfolgte?

## OPEN AIR OTTENSHEIM 27-28 JUNI 08

NEBULA (US) // TIGROVA MAST (CRO) // NAT MEI COOKIE (ARG/AT)  
DELILAH (AT) // SQUISHY SQUID (AT) // FUCKHEAD (AT)  
VALINA (AT) // FIVA MC (D) // GOOD ENOUGH FOR YOU (AT)  
AND MANY MORE...



 MegaCard

### 13. KUPF-Innovationstopf:

# macht:demokratie!

**Oft schon war in den letzten Ausgaben der KUPF-Zeitung über den Themenkomplex »Macht/Demokratie« zu lesen. Nicht nur die eben von der KUPF gestartete Kampagne »Kulturarbeit ist Arbeit«, beschäftigt sich mit politischer Kulturarbeit, kultureller Partizipation, Machtdekonstruktion und Demokratisierung - auch das Thema des 13. KUPF-Innovationstopfes »macht:demokratie« sollte zu einer Auseinandersetzung anregen.**

Nach der Ausschreibung im Oktober 2007, ging der KUPF-Innovationstopf 2008 am 24. und 25. April 08 in die letzte Phase. Eine fünfköpfige Jury diskutierte die 40 eingereichten Projekte öffentlich im KunstRaum Goethestraße, Linz. Knapp zehn Stunden Diskussion und Auseinandersetzung brachten schließlich 10 jurierte, vom Land OÖ finanzierte Projekte hervor.

Nach der Jurysitzung führte Birgit Pichler ein Interview mit den Mitgliedern der Jury – über Themenwahl, eingereichte Projekte, Atmosphäre, Kriterien und sonstige Modalitäten.

*Birgit Pichler: Ist die Themenwahl »macht:demokratie« für euch gelungen?*

Harald Freudenthaler: Ich habe die Themenwahl als geglückt empfunden – das wurde auch bei den Einreichungen deutlich. Es sind nur ganz wenige Einreichungen gewesen, wo wir sagen mussten, das geht beim Thema vorbei. Grundsätzlich haben alle gute Interpretationen der Themen gemacht.

Eva Kreisky: Also *geglückt* ist vielleicht nicht das richtige Wort. Glück hat etwas mit Zufall zu tun. Für mich ist die Frage eher, ob es ein ansprechendes und spannendes Thema ist? Ich glaube es ist ein gut gewähltes Thema, weil wir im Moment im Neoliberalen-Glück-Existieren nicht mehr über Demokratie reden und von daher finde ich das wichtig, vor allem weil wir jetzt einer Welle von Demokratieentleerung ausgesetzt sind. Das gewissermaßen dieses Von-Unten-Aufrollen der Demokratiefrage also höchste Aktualität hat und insofern durchaus sinnvoll ist.

Uli Böker: Aus der Sicht einer in so einer 'Machtposition' stehenden Bürgermeisterin sehe auch ich die Defizite ganz stark, dass die Beteiligung an Politik, an Macht, an Demokratie nicht mehr so stark gegeben ist. Es ist ganz schwierig, Menschen zu finden, die sich damit auseinandersetzen. Darum habe ich es sehr, sehr gut gefunden, dass die KUPF sich

dieses Themas annimmt.

Thomas Philipp: Ich habe es als sehr geglückt empfunden, dass der Begriff 'Macht' in der Ausschreibung eine zentrale Rolle gespielt hat, was sich auch in den Projekteinreichungen zu einem schönen Teil wiederspiegelt hat. Also diese Thematisierung von Machtverhältnissen. Wie wird Macht festgeschrieben? Wie wird Macht produziert und reproduziert? Wo schreibt sie sich dann ein? Und das hat sich auch in einigen theoretischen Zugängen der Projekte sehr schön wiedergegeben, aber auch in der Umsetzung von vielen Projekten.

*B.P.: War die Ausschreibung für das gewählte Thema zu eng gefasst oder zu weit gefasst?*

U.B.: Ich persönlich finde einen etwas weiter gefassten Begriff immer sehr gut. Ich kenne auch andere Ausschreibungen, wo das Thema sehr auf einen Punkt fokussiert ist und insofern lässt dieses Thema einen großen Spielraum zu. Das hat sich auch in den Projekten widerspiegelt. Also ich glaube, dass das sehr gut gefasst war.

E.K.: Es war beides. Einerseits ist ein großer Spielraum für die AntragstellerInnen möglich gewesen, gleichzeitig ist es sozusagen als Thema nicht so weit gefasst, dass es nur diffus wird. Hilfreich ist auch, dass ganz konkrete Kriterien festmachbar sind.

Rubia Salgado: Das hat jetzt nicht direkt mit Birgits Frage zu tun, aber ich wollte euch etwas fragen: Warum glaubt ihr, dass kein Projekt eingereicht worden ist, das sich mit dem Phänomen der Nichtbeteiligung, mit dem Phänomen der Entpolitisierung beschäftigt hat? Ob das mit der Ausschreibung zu tun hat?

E.K.: Ich glaube nicht.

R.S.: Das ist eigentlich ein brisantes Phänomen, oder? Und damit beschäftigt sich kein einziges Projekt. Also alle Projekte gehen

davon aus, dass es ein bestimmtes Potenzial von Interesse an Beteiligung gibt. Das war während unserer Diskussion auch ein paar Mal die Kritik, diese Selbstverständlichkeit, dass es eine Gruppe gibt, die sich für das Konzept interessieren wird. Und das andere ist nicht vorgekommen, das gebe ich noch zum Nachdenken - an die KUPF eigentlich.

T.P.: Ich denke mir, dass hat halt schon auch damit zu tun, dass diese Nichtposition, quasi dieses Nichträumliche in der Ausschreibung vielleicht zu wenig angesprochen wurde. Vor allem im Titel. Also wenn man den Begriff der Ohnmacht eingeführt hätte, dann wären vielleicht mehr Projekte in diese Richtung gekommen.

*B.P.: Da wir jetzt schon bei den eingereichten Projekten sind - könnt ihr eine allgemeine Beurteilung dazu geben?*

T.P.: Ich war überrascht, dass so viele mit wirklich guter Qualität dabei waren. Ich habe eigentlich mit mehr Projekten gerechnet, wo sofort klar ist, dass die überhaupt keine Chance haben. Weil sie thematisch nicht passen oder weil sie nicht gut ausgearbeitet sind. Es hat sich gezeigt, dass da wirklich sehr viel an Bemühen da war, um dem Thema gerecht zu werden.

E.K.: Ich glaube, größtenteils haben die Projekte ein hohes konzeptuelles Niveau gehabt. Es fällt auf, dass offensichtlich Akteure und Akteurinnen am Werk waren, die auch sehr politisiert an ihre Fragestellungen herangehen - das finde ich unheimlich positiv.

H.F.: Man hat bei den Einreichungen, glaube ich, einen guten Querschnitt gehabt. Die Leute haben sich schon sehr an die Ausschreibungskriterien gehalten. Und es waren eigentlich durchwegs in allen Feldern, die empfohlen worden sind, Projekte vertreten. *(Anm. d. Red.: Die KUPF schlägt der Jury vor, auf vier Themenfelder besonderen Wert zu legen: Freie Medien, Regionale Initiativen und KUPF-Mitgliedsvereine, frauenpolitische Projekte, Projekte von MigrantInnen)* Also angefangen von Projekten, die im migrantischen Bereich angesiedelt waren, Projekte, die die Gleichstellung der Frauen thematisieren, Medienprojekte und Kunstprojekte. Das spricht für die Ausschreibung.

*B.P.: Ihr habt also das Gefühl, dass sich der Großteil der EinreicherInnen wirklich konkret mit der Themenstellung befasst hat?*

R.S.: Ja.

# Siegerinnen und Sieger!

U.B.: Also das kann man sicherlich mit 'Ja' beantworten.

H.F.: Auch ich schließe mich hier an.

B.P.: *Und wie ist es euch mit der Atmosphäre während der Jurysitzung gegangen? Hat die Öffentlichkeit einen besonderen Einfluss?*

U.B.: Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass es eine öffentliche Jury gibt. Obwohl man sich als Jurorin, also ich zumindest, vielleicht davor ein bisschen gefürchtet hat. Ich war noch nie bei einer öffentlichen Jury selbst Jurorin. Diesen Modus sollte die KUPF unbedingt beibehalten. Schade war, dass nicht sehr viele BesucherInnen da waren. Wenn ich selbst eingereicht hätte, wäre ich wahrscheinlich schon gekommen - wobei es natürlich ein großer Zeitaufwand ist. Aber ich habe mich sehr wohl gefühlt.

R.S.: Ich habe mich auch wohl gefühlt. Und ich betone auch, dass ich sehr dafür bin, dass der Modus der öffentlichen Jurysitzung beibehalten wird. Die Diskussionen in der Gruppe fand ich sehr spannend. Es gab so eine konsensuelle Basis, eine Linie zwischen uns, die uns konsensuell verbunden hat. Es gab sehr spannende Momente.

E.K.: Nun, es gab Konsens bei den Beurteilungskriterien, aber unterschiedliche Zugänge. Und insofern ist es überraschend, wenn es dann doch relativ harmonisch abgeht, nicht?

U.B.: Genau das war für mich so spannend. Dass es eben diese unterschiedlichen Zugänge gegeben hat. Und für mich ist das auch eine Möglichkeit, wieder neue Blickwinkel, mehr Weitblick zu erhalten. Auch von den Projekten selbst habe ich sicherlich sehr profitiert, es hat sehr zum Nachdenken und zum Überlegen angeregt.

B.P.: *Vielen Dank für das Gespräch.*

Birgit Pichler ist Projektkoordinatorin des KUPF-Innovationstopfes und Aktivistin bei FIFTITU%.

## Wege nach Ebensee

Zeitgeschichte Museum Ebensee  
[www.ebensee.org](http://www.ebensee.org)

»Wege nach Ebensee« steht für ein Filmprojekt, in dessen Zentrum die Biografie des KZ-Überlebenden Ladislaus Zuk steht. Sein Leben in Österreich weist den individuellen Kampf gegenüber gesellschaftlichen und historischen Stigmatisierungen auf, die im Zentrum jeglichen Engagements für Demokratie stehen.

## MACHT kommt von machen

SPACEfemFM Frauenradio  
SPACEfemFM-Frauenradio stellt Fragen und begibt sich auf die Suche nach Macht. Wie wirkt Macht? Machtleerer Raum? Geschlechtsspezifische Aspekte der Macht / Realität der Macht in Österreich/Oberösterreich. SPACEfemFM fasst dies in Klänge - Hörspiele & Features.

## volk:macht:demokratie

Kollektiv  
Witzige bis politisch-provokante Interventionen im öffentlichen Raum. Inhaltlich beschäftigen wir uns mit der künstlerischen Gestaltung leerstehender Geschäftslokale, der Aktivierung des Wieserfeldplatzes und der temporären Nutzung des alten Centralkinos.

## »Sag mal spinnst du?« oder »Immer im Zimmer«

Verein KunstRaum extended  
[www.kunstraum.at](http://www.kunstraum.at)  
Ein Aufruf an Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren, an SchülerInnen, Auszubildende und Arbeitssuchende: sie dürfen sich mit lebendigen/lustvollen/provokanten Aktionen in das städtische Treiben einmischen, sicht-, hör- und erlebbar werden, StadtbewohnerInnen durch spontane Aktivitäten im öffentlichen Raum irritieren und zu Reaktionen auffordern.

## Heterotopien

Maiz - Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen  
[www.maiz.at](http://www.maiz.at)  
Das Projekt Heterotopien stellt sich die Aufgabe, in einer kollektiven Zusammenarbeit unter Migrantinnen eine erneute, kritische, geschichtliche Verortung und daraus eine aktuelle Hinterfragung und Reformulierung der Menschenrechtscharta vorzunehmen.

## anstatt: »Ich will ins Netz - Wir sind das Netz«

Initiative Funkfeuer Bad Ischl  
<http://ischl.funkfeuer.at>  
Die Initiative Funkfeuer Bad Ischl produziert einen Film in der Länge von 20 Minuten über den Aufbau von offenen, nichtkommerziellen, partizipativen Funknetzen. Der Film soll eine Anleitung zum Aufbau von Funkfeuerknoten- und netzen sein.

## electro:lobby

Con.trust  
[www.contrust-music.at](http://www.contrust-music.at)  
Eine Serie von Veranstaltungen mit einer ergänzenden Workshop-/Diskussionsreihe - Erfahrungsaustausch zwischen nationalen und internationalen Artists. Kernpunkt des Konzepts ist die Förderung elektroakustischer Ausdrucksformen der Linzer Frauen-Musikszene.

## I lobby you

Forum Interkulturalität  
Dieses Projekt zielt auf »Kapitalausgleich« ab - d.h., dass die teilnehmenden Selbstorganisationen von MigrantInnen und die in paritätischer Anzahl hinzukommenden sonstigen Organisationen in diesem Projekt ihre jeweiligen »Kapitalien« der Gruppe zur Verfügung stellen.

## Stille Post oder Hörstörung

team:kmr  
Mit kleinen Radiosendern eignen wir uns in einigen Metern Umkreis in der rigiden, unidirektional organisierten Radioland-schaft die Möglichkeit zu Sprechen an. Unvermittelt tritt das gesendete Signal als Störung zutage, irritiert die ZuhörerInnen durch den ungewohnten Inhalt: fingierte private Telefongespräche erzählen Geschichten über Machtverhältnisse und führen subtil das Thema der Überwachung ein.

## Macht - Demokratie

Verein Freies Radio B138  
[www.radio-b138.at](http://www.radio-b138.at)  
Der Verein Freies Radio B138 startet mit dem Projekt »Ausbildungsradio« in der Region Kirchdorf ein Projekt zu Vermittlung von Medienkompetenz in der Region. Auf Basis der beim Festival der Regionen erarbeiteten Grundlagen und dem nach dem Festival eingerichteten Internetradio wird für 1 Jahr ein Radiosender für die Region in Betrieb genommen.

## Die Jury 2008

### Uli Böker

Bürgermeisterin von Ottensheim, Kulturgruppe »arge granit« / Ottensheim, Beirätin von FIFTITU%, Mitglied des Landeskulturbeirats

### Harald Freudenthaler

Vorstandsmitglied in der Local-Bühne Freistadt, beteiligt am Aufbau des Freien Radio Freistadt 107,1 MHz, Programmkoordinator im Freien Radio Freistadt

### Eva Kreisky

Professorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Politische Theorie und Ideengeschichte, Staats- und Institutionentheorien, Politik der Geschlechterverhältnisse

### Thomas Philipp

Wiss. Leiter von LiqUA - Linzer Institut für qualitative Analysen, Lehrbeauftragter am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik an der JKU Linz, Vorstandsmitglied bei qujOchÖ

### Rubia Salgado

Mitarbeiterin- und Mitbegründerin von »maiz - autonomes Zentrum von und für Migrantinnen« in Linz, Vorstandsmitglied der IG-Kultur Österreich

# Prekarität und Demokratie

AEP Information – Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, 35. Jahrgang, Nr. 1/2008, PREKARITÄT UND DEMOKRATIE

AEP steht für Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft und ist als solcher nicht nur für sein umfangreiches Beratungsangebot oder die Öffentliche Frauenbibliothek AEP bekannt, sondern auch für die vierteljährliche Zeitschrift AEP-Information. Bei der hier kurz vorgestellten Ausgabe handelt es sich insofern um eine besondere, als sie sich ganz dem letzten Herbst in Bregenz veranstalteten Symposium feministischer Wissenschaftlerinnen zum Thema PREKARITÄT UND DEMOKRATIE widmet. Alexandra Weiss – Mitorganisatorin und Mitveranstalterin des Symposiums – hat die für die Publikation überarbeiteten Beiträge der Referentinnen und Workshopleiterinnen gesammelt, redigiert und herausgegeben. Die Autorinnen, unter anderen Juliane Alton, Erna Appelt, Frigga Haug und Birge Krondorfer behandeln den Themenkomplex Prekarität und die sich daraus ergebenden demokratiepolitischen Problematiken mit unterschiedlichen

Schwerpunkten und Fragenstellungen aus der Perspektive der Frauen- und Geschlechterforschung. So kann Juliane Alton in ihrem Beitrag zwar außer Frage stellen, dass Kunst Arbeit ist. Im ersten Österreichischen Kreativwirtschaftsbericht (2003) bekommt jedoch weniger die künstlerische Arbeit selbst einen wirtschaftlichen Stellenwert anerkannt, als vielmehr die wirtschaftliche Verwertung künstlerischer und kreativer Leistung. Sie betont auch, dass weibliche KünstlerInnenbiografien stärker von Prekarität geprägt sind als männliche. Stephanie Schumacher bietet eine genaue Bestimmung des Gegenstandes, wie sie in gesellschaftspolitischen Debatten oft fehlt und analysiert auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die sich nicht nur auf das enge Feld der (Erwerbs-)Arbeit beziehen. Neben einer Reihe weiterer Beiträge etwa zu geschlechtsspezifischer Bewältigungsformen erwerbsbiographischer Unsicherheiten (Chantal Magnin), zur Lebens- und Arbeitssituation illegalisierter Hausarbeiterinnen und Pflegekräfte (Erna Appelt) oder zu Bildungskonzepten von und für Migrantinnen (Birge Krondorfer), stellt sich in dieser

Publikation unabhängig vom Symposium die in{}fem Forschungswerkstatt, eine Plattform für Forschung, Vernetzung und zur Förderung von Wissenschaftlerinnen vor.

Die nächste Ausgabe der AEP-Informationen erscheint in gewohnter Form am 1. Juni 2008 und hält für alle, die gerne Buchbesprechungen (und mehr) lesen, wahrscheinlich nicht nur eine, sondern zwei Hände voll Rezensionen interessanter Neuerscheinungen bereit!

Gerlinde Schmierer

---

Gerlinde Schmierer studiert Medienkultur- und Kunsttheorie an der Kunstuniversität Linz und ist im Vorstand von FIFTITU%.

AEP  
Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft  
6020 Innsbruck, Müllerstraße 26  
<http://www.aep.at>

in{}fem Forschungswerkstatt

## Alles was Flügel hat fliegt oder: Das queere Objekt der Performance



In einem Gespräch, das Stefanie Seibold und ich für einen kleinen Artikel in der Kupf führten (Kupf Nr. 122/4/2007), betonte Seibold die historisch zeitgleiche Entstehung von

Performance-Kunst und Feminismus sowie deren Doppelnutzung durch Frauen. Dass Performances sich als politisch besetzbares ästhetisches Format besonders eignen, hat wohl auch damit zu tun, dass Performances neben vielen Dingen vor allem eines können: ein Publikum erzeugen. Denn im Gegensatz zum Ausstellen einer Arbeit in Ausstellungsräumen, wo Besucher\_innen als einzelne Betrachter\_innen produziert werden, bedeutet Performance neben der Bewegung hinaus aus dem Atelier auch eine Form der Adressierung von vielen, die sich als Publikum konstituieren – eine potentiell politische Menge also. *Let's twist again. Performance in Wien 1960 bis heute* haben Carola Dertnig und Stefanie Seibold 2006 als zweisprachiges Buch herausgegeben. Es ist Resultat umfassender Forschungsarbeiten der Künstlerinnen, die beide

im Bereich der Performance arbeiten und unterrichten – Dertnig in Wien, Seibold in Linz. Erstmals zu sehen waren die Ergebnisse ihrer Recherchen in einer gleichnamigen Ausstellung 2002 in Wien. Zum Glück für alle, die an feministisch-queerer Kunstproduktion und deren (auch lokaler) Geschichte interessiert sind, gibt es auch das Buch, die Bilder, die Interviews. Darin spannt sich ein Feld des Beweglichen, Ephemerem und kämpferisch Glamourösen auf, das vornehmlich Wien-basiert ist und dreißig Jahre zurück reicht. Sehr entschieden liegt der Schwerpunkt der ausgewählten Arbeiten, die das Handlungsfeld beschreiben, auf feministischen, lesbisch/schwulen und außerordentlich queeren Formen. Gezeigt werden Arbeiten, Ereignisse und Akteur\_innen, die enorm wichtig für die diversen künstlerischen, politischen und sexuellen Szenen waren, von der offiziellen Kunstgeschichte nachhaltig ignoriert werden, und aus heutiger Sicht in verblüffender Radikalität und Konsequenz eine bürgerliche zweigeschlechtlich-heterosexuelle Geschlechterordnung untergraben. Besonders spannend zu entdecken, wie sehr in dem Buch

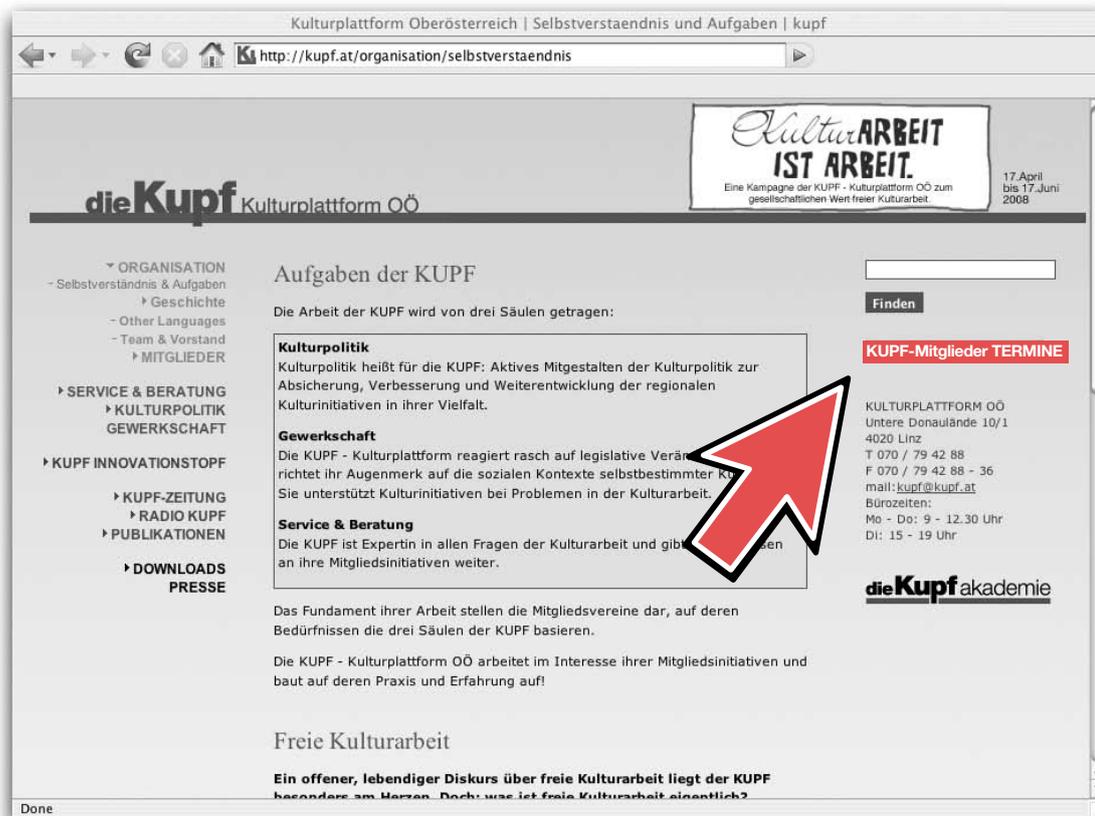
künstlerische und aktivistische Performances miteinander kommunizieren.

Carola Dertnig, Stefanie Seibold (Hg.), *Let's twist again. Performance in Wien von 1960 bis heute. Was man nicht denken kann, das soll man tanzen. Eine psychogeografische Skizze. [Performance in Vienna from 1960 until today. If You Can't Think It, Dance It. A psycho-geographic map.] Übers. Heide Pfenningbauer, Margarethe Clausen, Benjamin Jowett, Quick Translation, John S. Southard. Gumpoldskirchen, Wien: D.E.A. Verlag 2006*

Johanna Schaffer

---

Johanna Schaffer forscht, lehrt und übersetzt zu queer-feministisch-antirassistischer Repräsentationskritik und ist im halben Beschäftigungsausmaß auf zwei Jahre als Assistentin an der Kunstuniversität Linz in der Abteilung Kunsttheorie, Kunstgeschichte/ Gender Studies angestellt.



Die KUPF hat eine neue Homepage!

[www.kupf.at](http://www.kupf.at)

Nur dort & immer aktuell: Die Terminsammlung der KUPF-Mitgliedsinitiativen.

## dieKupf PUBLIKATIONEN

KULTURPLATTFORM OÖ Untere Donaulände 10/1, A-4020 Linz Tel 0732/79 42 88 Fax 0732/79 42 88 E-mail kupf@kupf.at <http://www.kupf.at>

### KUPF-ZEITUNG

Erscheint 5 x im Jahr mit:  
Kulturpolitik, Kulturpraxis, Kulturinitiativen, Kulturplattform u.v.m  
€ 16,50

### ORGANISATIONSHANDBUCH FÜR KI'S (2005)

Die komplett neu-überarbeitete  
Neuaufgabe – ein Muss  
€ 44,00 / 36,30\*

### FRAUEN - KULTUR/FRAUEN

Vera Rathenböck u. a. (1997)  
Bausteine und Beispiele zur weiblichen Teilnahme am Kulturbetrieb  
€ 11,00

### DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN

Peter Klimitsch (1994)  
Zum kulturpolitischen Kräftemessen in Österreich  
vergriffen

### GIBT'S DEN YETI WIRKLICH?

Klaus Nowotny (1997)  
Eine Analyse des KUPF-Innovationsstopfes für Jugendliche  
€ 7,30

### [li:da]... WIR MACHEN NICHT LIEDER, WIR MACHEN THEATER

Sylvia Amann (1998)  
Schrift zur Aufklärung von Missverständnissen rund um die EU-Förderungen für Kunst und Kultur  
€ 9,90

### SUMME IST GLEICH

Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger (Hg.) (2002)  
Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum (2001) auf Doppel-CD.  
€ 11,00

### ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNGEL

Herausgegeben von der KUPF - Kulturplattform OÖ in Kooperation mit der Schwesterorganisation TKI – Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur Tirol.  
Informationen und Hilfestellungen zum Thema Förderungen in Kunst und Kultur.  
€ 15,00

### EDITION KUPF

#### THEO BLAICKNER (\* 1938)

*öffnen* (1996)  
Bronzeskulptur teilweise poliert; mit Patina; gegossen im Wachsau-schmelzverfahren  
€ 510,00 / 435,00\*

#### REINHARD ADL-MANNSEDER (\* 1943)

*Apostrophiertes Begehrt* (1996)  
Siebdruck - individuell koloriert, auf Fabriano-Bütten  
€ 176,00 / 138,00\*

#### ELFI SONNBERGER (\* 1965)

*Heilige unserer Tage* (1997)  
Siebdruck - Format 28x85 auf Büttenpapier, Materialdruck von Hand überarbeitet  
€ 176,00 / 138,00\*

#### HENK STOLK (\* 1952)

*Beziehungen* (1998)  
Lithographie - Format 33x24 auf Büttenpapier,  
€ 176,00 / 138,00\*

#### HUBERT SCHATZ (\* 1960)

*Naturgeister und Apokalypse* (1999/01) handkolorierte Lithographie - Format 65x50 auf ECUS-Büttenpapier  
€ 176,00 / 138,00\*

#### URSULA WITZANY (\* 1970)

*Aus dem Meer geboren* (2002) handkolorierter Siebdruck - Format 32x50,5 auf Modellbaukarton  
€ 176,00 / 138,00\*

#### GERHARD BRANDL (\* 1958)

*Unterfläche* (2004) vergrößerte Scans - Format 33x59 cm auf hochwertigem Papier  
€ 120,00 / 100,00\*

# Movimento & City-Kino Mai 2008

Premiere am 30. Mai mit  
anschließendem Konzert  
von "Kollegium Kalksburg"

**herausreisser**  
*neues vom wienertied*



im Movimento



## REVANCHE

ab 16. Mai im City-Kino



**Weltrevolution**  
Der Drahdwaberl-Film

ab 9. Mai im Movimento

**MOVIMENTO**  
OK Platz 1 - 4020 Linz - Tel. 0732/784090

**CITY-KINO**  
Graben 30 - 4020 Linz - 0732/776081

[www.movimento.at](http://www.movimento.at)

bezahlte Anzeige

[www.schaexpir.at](http://www.schaexpir.at)

INTERNATIONALES THEATERFESTIVAL  
**SCHAEXPIR**

  
KULTUR

**LINZ** Gmunden  
Steyr Wels

**19. - 27. JUNI 2008**

Theaterkunst für junges Publikum

Design: Die Fabrikanten

bezahlte Anzeige



## Aufkleber

A7 (ca. 7 x 5 cm)

Preis: nur Versandkosten

# Bestellungen

an dieKUPF - Kulturplattform ÖÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz, Tel: 070-79 42 88, Email: kupf@kupf.at

oder mit dem Formular direkt auf der KUPF-Homepage:  
www.kupf.at/kampagne



## Plakat

A1 (ca. 84 x 59 cm)

Preis: 5 Euro  
gratis für Kupf-Mitglieder  
plus Versandkosten

## T-Shirts Frauen

Farben: Rot / Olive / Grün / Blau / Schwarz / Lila  
Größen: XS / S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen T-Shirts Weiß.

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mitglieder plus Versandkosten



## T-Shirts Männer

Farben: Rot / Orange / Grün / Blau / Schwarz  
Größen: S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen T-Shirts Weiß.

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mitglieder plus Versandkosten



## Postkarten

Postkarten sind im 10er-Paket erhältlich.  
A6 (ca. 10 x 15 cm)

Preis: 5 Euro  
gratis für Kupf-Mitglieder  
plus Versandkosten



0816 Gmunden • 4 Frauen fahren fort Linz • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck •  
AKKU Steyr • Aktion K Gmunden • Akzent Altenberg • Alte Schule Gutau • Altes Kino  
St. Florian • Arge Granit Ottensheim • Autonomes Frauenzentrum Linz • Backwood  
Association Weitersfelden • Contrust Linz • Countdown Prambachkirchen • Cult  
Waldzell • Der Keller Bad Ischl • Die Hupfauer Mönchdorf Dikd Linz • DNS Linz •  
FIFTITU% Linz • Filmclub Schwanenstadt • FM 5 Bad Kreuzen • Frauenforum Salzkam-  
mergut Ebensee • Frauentreffpunkt Rohrbach • Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl  
• Frikulum Weyer • Funkenflug Micheldorf • Gallensteine Gallneukirchen • Gegenlicht  
Haibach • Gruppe 02 Lambach • GUK Ungenach • Guten Morgen Vorchdorf • HOFIS  
Hofkirchen i. Mkr • HOKUS Hofkirchen i. Mkr • IFEK Linz • Infoladen Wels • INOK  
Kirchdorf • Insel Scharnstein • Jazzatelier Ulrichsberg • Jazzfreunde Bad Ischl • JO Ot-  
tensheim • Justasirisdid Unterweitersdorf • Juz Bauhof Pettenbach • K 565 Alberndorf  
• KAPU Linz • KaV Vöcklamarkt • Ketani Linz • KIK - Kunst Im Keller Ried i. Innkreis  
• KIKAS Aigen Schlägl • Kino Ebensee • Kipfl Steinerkirchen • Klärwerk Schlierbach •  
KUBA Eferding • KUIWA Walding • Kulimu Frankenburg • Kultas Schwertberg • Kultur im  
Gugg Braunau • Kulturbüro Wels • Kulturcafe Pichl • Kulturella Ottnang • Kulturgut  
Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee • Kulturinitiative Bad Zell • Kulturinstitut der Uni  
Linz Linz • Kulturkreis Pettenbach • Kulturprojekt Sauwald Schärding • Kum-pam Linz  
• Kunst & Kultur Raab • Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen  
• Kunst-dünger Gampern • Kunterbunt-kulturbunt Hallstatt • Kurzum Riedau • KV  
Dezibel Vorchdorf • KV Willy Linz • Landstrich Brunnenthal • Linzer Frühling Linz •  
Literaturnetzwerk Ried i. Innkreis • Local-Bühne Freistadt • Maiz Linz • Medea Linz  
• Medio<sup>2</sup> Kronstorf • Meta Morf.x St. Pantaleon • Miriam Linz • Musik-Kulturclub Lem-  
bach • Noise Art Wels • Openair Ottensheim • Pangea Linz • Programm kino Wels  
• QujOchÖ Linz • Radio FRO Linz • Radio SPACEfemFM Linz • Ramlwirt Neu-  
markt • RÖDA Steyr • Saum Langenstein • Schräge Vögel Linz • Social Impact Linz •  
Sozialforum Freiwerk Timelkam • Spielraum Gaspoltshofen • Sunnseitn Feldkirchen •  
TCM Kirchham • Textile Kultur Haslach • TOOL Ried i. Innkreis • Treffpunkt Georgia St.  
Georgen i. Innkreis • Tribüne St. Georgen a.d.Gusen • Umut Linz • Verein Begegnung  
Linz • Waschaecht Wels • Werkstatt Frieden & Solidarität Linz • Woast Wartberg  
a.d.Aist • Zach Records Linz • Zeit-kultur-raum Enns

